

FOKUS



**Lebensrealität und Einkommen
in der Landwirtschaft**

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	3
1. Lebensrealität in der Landwirtschaft.....	4
1.1. Leistungen der Landwirtschaft	4
1.2. Arbeitsbelastung in der Landwirtschaft.....	6
1.3. Einkommenssituation	7
1.4. Drei Fragen an Nationalrätin Christine Bulliard-Marbach	11
1.5. Landwirtschaftliche Angestellte und die Bauernfamilie als Arbeitgeberin	12
1.6. Vorsorge in der Landwirtschaft	12
1.7. Betriebsporträt Gabi und Beat Schürch-Wyss	14
2. Soziale und ökonomische Nachhaltigkeit in der Agrarpolitik.....	18
2.1. Bisherige Bestrebungen.....	18
2.2. Auftrag an die zukünftige Agrarpolitik.....	19
2.3. Indikatoren und Monitoring	19
3. Einkommen und Märkte.....	22
4. Perspektiven für Junglandwirtinnen und Junglandwirte.....	23
4.1. Der Familienbetrieb gestern und heute	23
4.2. Strukturwandel in der Landwirtschaft.....	24
4.3. Rolle von Junglandwirtinnen und Junglandwirten	25
4.4. Interview mit Landwirt Christoph Trachsel	26
5. Eigenverantwortung der Betriebe.....	28
5.1. Einflussmöglichkeiten	28
5.2. Fünf Fragen an Coach Ernst Flückiger.....	30
6. Fazit	33
7. Literaturverzeichnis.....	34
8. Impressum.....	35

Zusammenfassung

Die Schweizer Landwirtschaft erbringt vielfältige Leistungen. Wie in der Bundesverfassung geschrieben, produziert sie gesunde und nachhaltige Lebensmittel, erhält unsere Lebensgrundlagen und pflegt dabei die Kulturlandschaft. Doch genau so vielfältig wie diese Leistungen sind auch die Herausforderungen, mit denen sich Bauernfamilien konfrontiert sehen.

Das zweite Jahr in Folge sank 2023 der Arbeitsverdienst pro Familienarbeitskraft und trotz kontinuierlichem Wachstum zwischen 2015 und 2021 erreichten nur die wenigsten Betriebe das regionale Referenzeinkommen. Im Vergleich mit der restlichen Bevölkerung hat sich die Einkommenssituation der Schweizer Bauernfamilien verschlechtert, während im alltäglichen Leben alles teurer wurde. Gerade in der Hügel- und Bergregion ist die Einkommenssituation nach wie vor völlig unzureichend, was auch die Direktzahlungen nicht auszugleichen vermögen.

Entsprechend wichtig ist die Wertschöpfung am Markt. Diese spielt regionsübergreifend die grösste Rolle bei den landwirtschaftlichen Einkommen. Das hohe Kostenumfeld wurde in den letzten Jahren jedoch nicht mit auseichenden Preiserhöhungen kompensiert, was die sich verschlechternde aktuelle wirtschaftliche Situation erklärt. Von besonderer Bedeutung sind deshalb angemessene Produzentenpreise, welche auch die erhöhten Kosten für Produktionsmittel sowie das steigende Produktionsrisiko abdecken.

Die zu tiefen Einkommen der Bauernfamilien haben weitreichende Implikationen, zum Beispiel auf die Vorsorgesituation. Das alltägliche Leben und das wirtschaftliche Fortbestehen des Betriebes stehen für viele Bauernfamilien an erster Stelle. Bei tiefen Einkommen bleibt deshalb die Vorsorge oft auf der Strecke.

Die Belastungen sind in der Landwirtschaft verglichen mit der restlichen Bevölkerung überdurchschnittlich hoch. Die Tage sind lang und regelmässige Freitage und Ferien sind oft keine Selbstverständlichkeit. Dazu kommen weitere Faktoren wie langfristige Verschuldung oder die Abhängigkeit von Wetter und Preisen. Die administrativen Anforderungen, die von Jahr zu Jahr mehr werden, sind für viele Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter eine grosse Herausforderung. Zusätzlich müssen viele einer ausserbetrieblichen Arbeit nachgehen, um über die Runden zu kommen.

Dennoch entscheiden sich viele junge Menschen für einen landwirtschaftlichen Beruf und manche übernehmen auch einen Betrieb. Doch Verbundenheit mit dem Boden, den Tieren oder der landwirtschaftlichen Tradition sollten langfristig nicht die einzigen Gründe sein, auch weiterhin Landwirtschaft zu betreiben. Bauernfamilien müssen durch ihre landwirtschaftliche Tätigkeit ein angemessenes Einkommen erzielen können.

Während viele Hebel politischer Natur sind, tragen die Bauernfamilien ebenfalls Verantwortung, sich mit ihrer Situation auseinanderzusetzen und geeignete Anpassungen vornehmen. Dazu gehören die Schaffung von Strukturen, die von Zeit zu Zeit eine nötige Auszeit erlauben oder das Nutzen von Beratungs- und Unterstützungsangeboten.

Zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Einkommen müssen alle Akteure der Land- und Ernährungswirtschaft einen Beitrag leisten. Standortunabhängige Erfolgsfaktoren wie Bildung oder Unterstützung bei Investitionsentscheiden müssen weiter vertieft und gefördert werden. Handel und Verarbeitung müssen angemessene Produzentenpreise bezahlen, damit die Bauernfamilien die Teuerung nicht mit ihrem Einkommen ausgleichen müssen. Die Bevölkerung muss sich bewusst werden, was die Schweizer Bauernfamilien leisten, um gesunde und nachhaltige Nahrungsmittel zu produzieren. Der Bund muss seinen Gesetzesauftrag wahrnehmen und Massnahmen ergreifen, um die landwirtschaftlichen Einkommen zu sichern. Sonst wird sich die Schere zwischen den Bauernfamilien und der restlichen Bevölkerung weiter öffnen, wird sich der Strukturwandel beschleunigen und unweigerlich die bäuerlichen Familienbetriebe in der Schweiz in Frage stellen.

1. Lebensrealität in der Landwirtschaft

1.1. Leistungen der Landwirtschaft

Die Hauptaufgabe der Landwirtschaft ist die Produktion gesunder und nachhaltiger Lebensmittel für die Schweizer Bevölkerung. Darüber hinaus hat sie aber noch weitere Aufgaben, die sogar in der Bundesverfassung verankert sind. In [Artikel 104](#) steht, dass sie neben der sicheren Versorgung der Bevölkerung auch den Auftrag zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Pflege der Kulturlandschaft und der dezentralen Besiedlung des Landes hat. Im Gegenzug verpflichtet sich der Bund die geeigneten Rahmenbedingungen zu schaffen, dass die Landwirtschaft diesen Verfassungsauftrag wahrnehmen kann. Dazu gehört auch die Sicherstellung eines angemessenen Einkommens. Dafür verfügt der Bund über verschiedene Förderinstrumente wie Direktzahlungen, Investitionshilfen oder Absatzförderung. Direktzahlungen entschädigen gemeinwirtschaftliche Leistungen, wie z.B. die Förderung der Biodiversität oder der Verzicht auf Pflanzenschutzmittel, die nicht direkt über das verkaufte Produkt entgolten werden. Bedingung für den Erhalt von Direktzahlungen ist die Einhaltung des Ökologischen Leistungsnachweises. Dazu müssen Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter in den Bereichen Ökologie und Tierschutz zusätzliche Anforderungen erfüllen, die über das gesetzliche Minimum hinausgehen.

Artikel 5 des Landwirtschaftsgesetzes konkretisiert, dass es wirtschaftlich geführten Betrieben möglich sein muss, im mehrjährigen Durchschnitt ein Einkommen erwirtschaften, welches mit der übrigen erwerbstätigen Bevölkerung der Region vergleichbar ist. Ist dies nicht der Fall, muss der Bund befristete Massnahmen ergreifen, um die Einkommenssituation zu verbessern. Die Agrarpolitik soll also nicht nur Umweltleistungen fördern, sondern hat damit auch einen klaren sozialen und wirtschaftlichen Auftrag.

Bundesverfassung Art. 104 Landwirtschaft

¹ Der Bund sorgt dafür, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur:

- a. sicheren Versorgung der Bevölkerung;
- b. Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft;
- c. dezentralen Besiedlung des Landes.

² Ergänzend zur zumutbaren Selbsthilfe der Landwirtschaft und nötigenfalls abweichend vom Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit fördert der Bund die bodenbewirtschaftenden bäuerlichen Betriebe.

³ Er richtet die Massnahmen so aus, dass die Landwirtschaft ihre multifunktionalen Aufgaben erfüllt. Er hat insbesondere folgende Befugnisse und Aufgaben:

a. Er ergänzt das bäuerliche Einkommen durch Direktzahlungen zur Erzielung eines angemessenen Entgelts für die erbrachten Leistungen, unter der Voraussetzung eines ökologischen Leistungsnachweises.

b. Er fördert mit wirtschaftlich lohnenden Anreizen Produktionsformen, die besonders naturnah, umwelt- und tierfreundlich sind.

c. Er erlässt Vorschriften zur Deklaration von Herkunft, Qualität, Produktionsmethode und Verarbeitungsverfahren für Lebensmittel.

d. Er schützt die Umwelt vor Beeinträchtigungen durch überhöhten Einsatz von Düngstoffen, Chemikalien und anderen Hilfsstoffen.

e. Er kann die landwirtschaftliche Forschung, Beratung und Ausbildung fördern sowie Investitionshilfen leisten.

f. Er kann Vorschriften zur Festigung des bäuerlichen Grundbesitzes erlassen.

⁴ Er setzt dafür zweckgebundene Mittel aus dem Bereich der Landwirtschaft und allgemeine Bundesmittel ein.

Landwirtschaftsgesetz Art. 5 Einkommen

¹ Mit den Massnahmen dieses Gesetzes wird angestrebt, dass nachhaltig wirtschaftende und ökonomisch leistungsfähige Betriebe im Durchschnitt mehrerer Jahre Einkommen erzielen können, die mit den Einkommen der übrigen erwerbstätigen Bevölkerung in der Region vergleichbar sind.

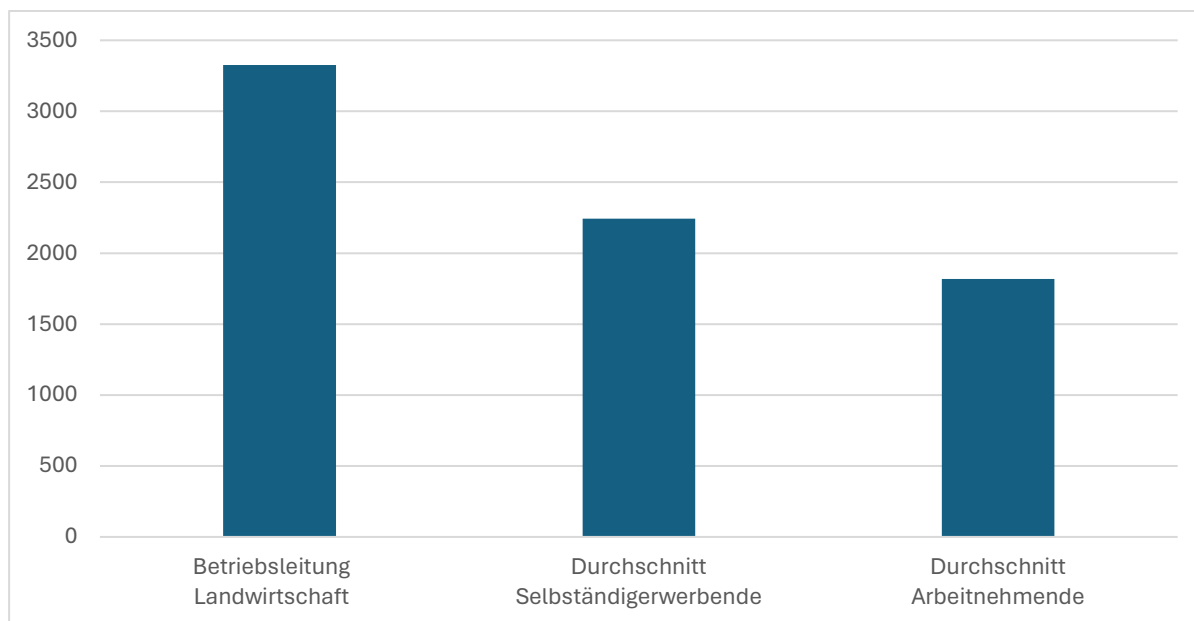
² Sinken die Einkommen wesentlich unter das vergleichbare Niveau, so ergreift der Bundesrat befristete Massnahmen zur Verbesserung der Einkommenssituation.

³ Auf die anderen Wirtschaftszweige, die ökonomische Situation der nicht in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung sowie die Lage der Bundesfinanzen ist Rücksicht zu nehmen.

1.2. Arbeitsbelastung in der Landwirtschaft

Hinter der Produktion von Lebensmitteln und der Pflege der charakteristischen Schweizer Kulturlandschaft steckt ein grosser Arbeitsaufwand. Auch die Statistiken belegen, dass Bauernfamilien bedeutend mehr leisten als der Durchschnitt (siehe Abb. 1): Im Jahr 2020 betrug die wöchentliche Arbeitszeit im Vollzeitpensum für Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter durchschnittlich 66 Stunden, für ihre Partnerinnen oder Partner 62 Stunden und für Familienangehörige 60 Stunden¹. Diese hohe Belastung zeigt sich auch bei der Anzahl Ferientage. Selbstständige im Vollzeitberuf in den übrigen Branchen beziehen durchschnittlich 3.5 Wochen Ferien pro Jahr. In der Land- und Forstwirtschaft sind es hingegen mit 1.6 Wochen pro Jahr nicht einmal die Hälfte². Insbesondere auf nutztierhaltenden Betrieben ist es schwierig, längere Zeit am Stück frei zu nehmen. Besonders bedenklich: 24% der Landwirte und 30% der Bäuerinnen konnten überhaupt keine Ferien nehmen³.

Abbildung 1: Veranschaulichung der jährlichen Arbeitszeiten (Bundesamt für Statistik, 2021; 2024)



Die dauerhaft hohe Arbeitsbelastung wirkt sich auch auf die Gesundheit aus. Eine Studie von Agroscope zeigt, dass 12% der Landwirtinnen und Landwirte von Burnout betroffen sind. Das ist doppelt so häufig wie die Allgemeinbevölkerung⁴. Die Gründe dafür sind vielfältig und von Fall zu Fall zu beurteilen. Mögliche Faktoren für die hohe Burnout-Rate in der Landwirtschaft sind:

 Lange Arbeitstage und fehlende Frei- und Ferienzeit	 Fehlender Überblick der geltenden Vorschriften
 Enge Verknüpfung von Beruf und Familie	 Administrativer Aufwand
 Hohe gesellschaftliche Erwartungen	 Investitionsdruck und hohe finanzielle Verantwortungslast

Dass die hohe mentale Belastung vieler Landwirtinnen und Landwirten ein ernstzunehmendes Gesundheitsproblem ist, zeigt sich auch immer wieder durch Depressionen und Suizide. Es ist bekannt, dass die

¹ Bundesamt für Statistik, 2021a

² Bundesamt für Statistik, 2024b

³ Agrarbericht 2022

⁴ Reissig, 2017

Suizidrate bei männlichen Landwirten etwa ein Drittel höher ist als bei Nicht-Landwirten, wobei die Differenz zunehmend grösser wird⁵.

Weiterführende Informationen zum Thema mentale Gesundheit

Zur Prävention von Überbelastung, Burnouts und Depressionen gibt es diverse Angebote und Projekte, welche Hilfe bieten. Der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband und weitere Anlaufstellen bieten hier Hand:

- [Ratgeber und Merkblätter SBLV](#)
- [Anzeichen - Indikatoren - Landfrauen SBLV](#)
- [Selbst-Check psychische Gesundheit](#)
- Bäuerliches Sorgentelefon: 041 820 02 15
- Dargebotene Hand: 143

1.3. Einkommenssituation

Zusammensetzung des landwirtschaftlichen Einkommens

Um die Einkommensentwicklung zu beobachten, analysiert Agroscope jährlich die Buchhaltungsdaten von ca. 2500 repräsentativen Betrieben. Aus der Gegenüberstellung von Erträgen und Aufwänden eines Betriebes wird unter anderem das durchschnittliche Einkommen pro Betrieb und pro Familienarbeitskraft berechnet (→ mehr zu den einzelnen Indikatoren siehe Kapitel 2.3. Indikatoren und Monitoring).

Die Analyse ermöglicht auch eine differenzierte Betrachtung verschiedener Betriebstypen und Regionen. Im Durchschnitt erfolgt mit 80% der grösste Teil des Betriebsertrages aus dem Verkauf der Produkte. Damit hat die Situation auf den Märkten einen enormen Einfluss auf die Einkommen der Bauernfamilien. Die Direktzahlungen sind etwa für ein Fünftel der Betriebserträge verantwortlich. Dieser Anteil kann jedoch stark variieren, abhängig von den Standort- und Produktionsbedingungen eines Betriebes. Während in der Talregion der Anteil Direktzahlungen am Ertrag bei 15% liegt, ist es im Berggebiet fast 40%⁶. Dort ist die Lebensmittelproduktion aufgrund der Hanglagen und der kurzen Vegetationsperiode besonders arbeitsaufwändig. Um auch diese Gebiete langfristig für die Lebensmittelproduktion zu erhalten, erhalten betroffene Betriebe zusätzliche Direktzahlungen.

Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen

Von 2015 bis 2021 verzeichneten die Betriebseinkommen in der Schweiz einen kontinuierlichen Anstieg. In den letzten drei Jahren stagnierte es jedoch in allen Regionen.

Bei der Interpretation des landwirtschaftlichen Einkommens gilt es zu bedenken, dass dieses massgeblich vom Strukturwandel geprägt ist. Die relevantere Kennzahl ist daher der Arbeitsverdienst, der das erwirtschaftete Einkommen pro eingesetzte Familienarbeitskraft beschreibt. Dieser ist seit 2021 in zwei aufeinanderfolgenden Jahren deutlich gesunken (Abb. 2). Für diese negative Entwicklung sind die Zinswende, schlechtes Wetter und die anhaltend hohen Kosten für Produktionsmittel verantwortlich. Und obwohl für diverse Produkte Höchstpreise erzielt werden, reichen diese nicht aus, um die Einkommenssituation merklich zu verbessern (→ mehr dazu in Kapitel 3 Einkommen und Märkte). Bedenklich ist auch, dass die Differenz zwischen Tal- und Berggebiet in den letzten Jahren weiter zugenommen hat.

⁵ Steck, Junker, Bopp, Egger & Zwahlen, 2020

⁶ Agroscope, 2023

Abbildung 2: Entwicklung des Arbeitsverdienstes pro Familienarbeitskraft seit 2015
 (Quelle: Landwirtschaftliche Einkommensstatistik 2015 – 2023)

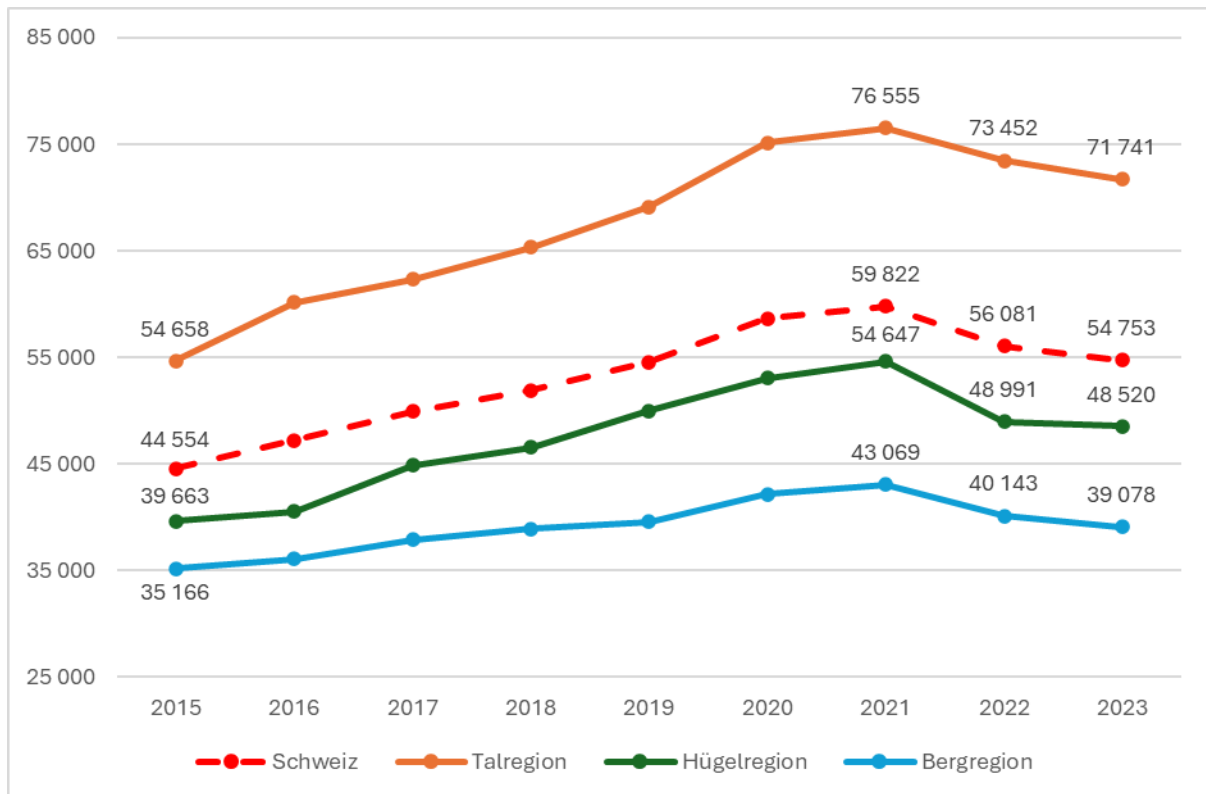
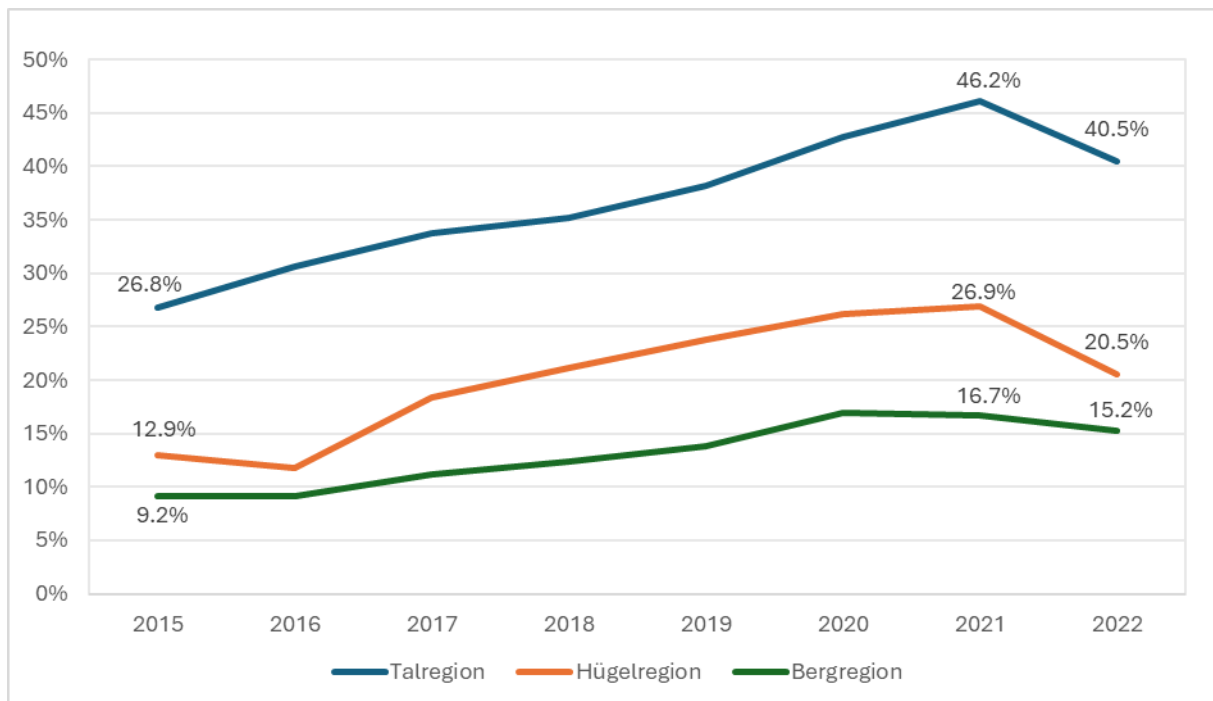


Abbildung 3: Anteil Betriebe, welche jeweiliges regionales Referenzeinkommen erreichen
 (Quelle: Agrarbericht 2023)



In allen Regionen liegt der Durchschnittslohn markant unter dem regionalen Vergleichslohn des zweiten und dritten Sektors und nur ein kleiner Teil der Betriebe erreicht dieses Referenzeinkommen ihrer jeweiligen Region (siehe Abb. 3). Auch zum Höhepunkt 2021 erreichten insbesondere in der Hügel- und Bergregion nur die wenigsten Betriebe das Referenzeinkommen. Und die Entwicklung deutet nicht auf eine Annäherung hin, im Gegenteil; die Schere zwischen der Landwirtschaft und den Referenzeinkommen geht weiter auf.

Stundenlohn

2021 betrug der Stundenlohn einer Familienarbeitskraft in der Landwirtschaft über die Schweiz gesehen 17 CHF/h. In diesem Jahr befand sich das landwirtschaftliche Einkommen jedoch am höchsten Punkt, seither stagnieren die Einkommen in der Landwirtschaft und der Arbeitsverdienst der Familienarbeitskraft ist rückläufig. Ein aktueller Stundenlohn für die Jahre 2022 und 2023 wurde jedoch nicht publiziert.

Doch woher kommen die grossen Unterschiede beim landwirtschaftlichen Einkommen?

Einflussfaktoren auf das Einkommen

Im März 2024 veröffentlichte der Bundesrat einen ausführlichen Bericht über die Einkommenssituation der Bauernfamilien⁷. Darin analysierte er unter anderem, wie die Landwirtschaft im Vergleich mit anderen Berufen der Wertschöpfungskette abschneidet und worauf die grossen Unterschiede innerhalb der Landwirtschaft zurückzuführen sind. Der Bericht bestätigte, dass die Landwirtschaft mit einem durchschnittlich realisierten Stundenlohn gegenüber anderen Berufen klar abfällt. Die Heterogenität ist aber auffällig gross, dabei haben diverse Faktoren einen Einfluss.

Betriebstyp

Betriebe mit Spezialisierung im Bereich Pflanzenbau, Schweine- oder Hühnerhaltung erzielen im innerlandwirtschaftlichen Vergleich das höchste Einkommen. Am unteren Ende der Skala befinden sich reine Milch-, Mutterkuh- oder Gemischtbetriebe (Pferde/Ziegen/Schafe oder Rindvieh).

Standort und Region

Wo sich ein Betrieb befindet, beeinflusst das landwirtschaftliche Einkommen massgeblich. Räumlich unterteilt man die Schweiz generell in Tal-, Hügel und Bergzonen, welche sehr unterschiedliche Produktionsbedingungen aufweisen. Aufgrund der klimatischen Bedingungen liefert der Acker- und Futterbau mit steigender Höhe tiefere Erträge, zum Beispiel aufgrund der tieferen Durchschnittstemperatur.

Eine weitere Einschränkung ist die Hangneigung, die zu mehr Arbeitsaufwand und damit höheren Produktionskosten führt. Im Talgebiet, wo man ideale Produktionsbedingungen hat, sind die Einkommen am höchsten.

Betriebsgrösse

Die Grösse eines Betriebs hat einen positiven Einfluss auf das landwirtschaftliche Einkommen. Wie eine Agroscope-Studie⁸ zeigt, steigt der Arbeitsverdienst sowohl mit höherem Tierbestand als auch mit mehr Fläche. Das heisst, die wirtschaftlich erfolgreichsten Betriebe bewirtschaften deutlich mehr Fläche oder halten mehr Tiere als die weniger erfolgreichen. Das liegt daran, dass grössere Betriebe von höheren Skaleneffekten profitieren können. Sie können ihre Arbeit und Ressourcen effizienter einsetzen, weil zum Beispiel Fixkosten auf mehr Wertschöpfung verteilt werden. Damit sinken ihre Kosten pro produzierte Einheit und unter dem Strich bleibt mehr übrig. Kleinere Betriebe können jedoch auch wirtschaftlich erfolgreich sein.

Ausserdem ist es nicht so einfach, den eigenen Betrieb zu vergrössern. Wie der Bundesrat⁹ anmerkt, ist die Flächenmobilität an vielen Standorten in der Schweiz gering. Das heisst, landwirtschaftliche Nutzfläche wird nur spärlich angeboten und die Bewirtschaftung zusätzlicher Flächen ist daher oft nicht möglich.

Auch die Aufstockung des Tierbestands ist nicht einfach. Oft bedarf es zusätzlicher Stallplätze, was mit baulichen Massnahmen und somit langfristigen Investitionen und Kosten verbunden ist. Ausserdem müssen genügend Flächen zur Verfügung stehen, um Futter anzubauen oder zusätzlichen Hofdünger auszubringen.

Investitionen

In der Landwirtschaft sind oft hohe Investitionen notwendig, zum Beispiel in Gebäude oder Maschinen. Idealerweise führt eine Investition zu einem Mehrertrag. Erfolgreiche Betriebe schaffen es, ihre Investitionen produktiv zu nutzen und gut auszulasten. Betriebe, die im Verhältnis zu ihrer Fläche oder ihrer Tierzahl zu viel in Gebäude oder Maschinen investiert haben, sind gegenüber den erfolgreichen Betrieben im

⁷ Bundesrat, 2024

⁸ Renner & Lips, 2017

⁹ Bundesrat, 2024

Nachteil. Sie haben zu hohe Abschreibungen und laufende Kosten, was sich wiederum negativ auf das landwirtschaftliche Einkommen auswirkt¹⁰.

Doch auch gut geplante Investitionen bedeuten langfristige Zinskosten und können den Verschuldungsgrad erhöhen. In der Landwirtschaft sind die Zeithorizonte zur Amortisation aufgrund der tiefen finanziellen Erträge sehr lange und entsprechend mit Unsicherheit verbunden.

Ausbildung

Auch das Ausbildungsniveau der Betriebsleiterin oder des Betriebsleiters scheint einen Einfluss auf das landwirtschaftliche Einkommen zu haben. Jene mit einer Höheren Berufsbildung (Berufs-, Meisterprüfung oder Höhere Fachschule) oder einem Hochschulabschluss verdienen im Durchschnitt mehr¹¹.

¹⁰ Renner & Lips, 2017

¹¹ Renner & Lips, 2017

1.4. Drei Fragen an Nationalrätin Christine Bulliard-Marbach



Zur Person

Christine Bulliard-Marbach ist Freiburger Nationalrätin für die Mitte. Neben ihrer Tätigkeit als Parlamentarierin leitet sie einen Landwirtschaftsbetrieb. Ende 2021 reichte sie ein Postulat ein, das den Bundesrat beauftragte, einen detaillierten Bericht zur Einkommenssituation der Schweizer Bauernfamilien vorzulegen, welcher am 1. März 2024 erschien.

Was bewegte Sie dazu, Ihr Postulat zum Einkommen der Bauernfamilien einzureichen?

Als Bauerntochter bin ich seit meiner Kindheit mit der Landwirtschaft vertraut und als Politikerin setze ich mich für gute Rahmenbedingungen in diesem wichtigen Wirtschaftssektor ein. Heute stehen Landwirtinnen und Landwirte unter grossem Druck. Kaum ein anderer Wirtschaftssektor wird in der Produktion und bei den Preisen so stark reguliert. Zudem haben die Bauernproteste in der Schweiz und unseren Nachbarländern gezeigt, dass sich die finanzielle Situation vieler in der Agrarwirtschaft tätigen Menschen verschlechtert hat. Mit meinem Postulat habe ich den Bundesrat beauftragt, sich im Detail mit der Einkommenssituation der Bauernfamilien auseinanderzusetzen und Wege zur Verbesserung des landwirtschaftlichen Einkommens aufzuzeigen.

Welches Fazit ziehen Sie aus dem Bericht des Bundesrates?

Die statistischen Daten bestätigen von Seiten des Bundes, was wir alle schon wussten: Der Bauernstand hat es nicht leicht. Dieser Bericht liefert uns eine weitere Argumentationsgrundlage. Allerdings trägt er wichtigen Entwicklungen in der Landwirtschaft kaum Rechnung. Der anhaltende Rückgang der Anzahl Betriebe und der Beschäftigten in der Landwirtschaft ist nicht nachhaltig. Deren Anzahl ist bei überdurchschnittlicher Arbeitslast pro Person in den letzten 20 Jahren um ein Drittel zurückgegangen. Lösungsvorschläge zur Umkehrung dieses Trends fehlen. Zudem sind die vorgeschlagenen Verbesserungsmassnahmen unvollständig und teils unrealistisch. Auch wenn gängige Managementstrategien helfen können, bleiben die Betriebsleitenden von der jeweiligen Lage des Betriebs, der produzierten Güter, sowie von Preisschwankungen entlang der Wertschöpfungskette abhängig. Ausserdem kann sich nicht jede Bäuerin oder jeder Bauer eine teure Aus- oder Weiterbildung leisten. Nebst dem monetären Aufwand muss man dabei schliesslich auch den zeitlichen Aufwand einrechnen. Die Idee, den Erhalt von Direktzahlungen an die Bildung der Betriebsleitenden zu koppeln, lehne ich entschieden ab. Die Beantragung für die Zahlungen würde damit noch zeitaufwändiger und für einen Teil der Betriebe insgesamt ein Verlustgeschäft.

Was erwarten Sie von der nächsten Agrarpolitik (AP2030) bezüglich der Einkommen der Bauernfamilien?

Es braucht tragfähige Verbesserungsmöglichkeiten. Beispielsweise einen erleichterten Zugang für Aus- und Weiterbildungsprogramme. Aber in der derzeitigen finanzpolitischen Lage ist dies eine grosse Herausforderung. Im Juni 2024 hat der Bundesrat die Botschaft zu den landwirtschaftlichen Zahlungsrahmen 2026-2029 verabschiedet. Aufgrund der angespannten finanziellen Lage des Bundeshaushalts liegt die Gesamtsumme um 230 Millionen Franken tiefer als in der laufenden Periode. Ausgerechnet die für viele Landwirtschaftsbetriebe so wichtigen Direktzahlungen sollen gekürzt werden. Dieser finanzielle Engpass unterstreicht die Notwendigkeit, stärker auf die Preise einzuwirken. Es muss auch weiterhin wirtschaftlich attraktiv sein, sich als Landwirtin, Landwirt oder Bäuerin zu betätigen.

1.5. Landwirtschaftliche Angestellte und die Bauernfamilie als Arbeitgeberin

Im Vergleich mit unseren Nachbarländern ist die Schweizer Landwirtschaft sehr kleinstrukturiert und geprägt durch Familienbetriebe. Nach wie vor wird über drei Viertel der Arbeit durch familieneigene Arbeitskräfte verrichtet. Allerdings nimmt die Bedeutung von familienfremden Angestellten langsam und kontinuierlich zu. Zwischen 2015 und 2021 stieg ihre Anzahl um 11.2%, während die Anzahl an Familienarbeitskräften sank¹².

Arbeitsverträge halten die Anstellungsbedingungen von landwirtschaftlichen Angestellten verbindlich fest. Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter sind hierbei als Arbeitgebende in der Pflicht zur Fürsorge und müssen für angemessene Bedingungen bei der Arbeit und typischerweise auch beim Wohnen sorgen. Bei Angestellten in der Landwirtschaft geht man von einer Wochenarbeitszeit von 55 Stunden aus (10 Stunden pro Tag an 5.5 Tagen pro Woche). Hier zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Betriebsleitenden, nämlich dass die Wochenarbeitszeit im Vollzeitpensum deutlich über den sonst üblichen 42.5 Stunden liegt. Die Löhne sind hingegen eher unterdurchschnittlich. Dieser ist gemäss [Richtlinien](#) abhängig von Ausbildung, ausgeübter Funktion und Arbeitserfahrung. Weil landwirtschaftliche Mitarbeitende auf oft auf den Betrieben wohnen und gepflegt werden, wird ein Teil des Lohns typischerweise als Naturallohn, das heisst als Mahlzeiten oder in Form einer Unterkunft erbracht.

1.6. Vorsorge in der Landwirtschaft

Die Einkommenssituation der Landwirtschaft hat direkte Auswirkungen auf die Versicherungs-, Alters-, und Vorsorgesituation der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter und deren mitarbeitenden Familienmitglieder. Reicht das Einkommen bereits knapp für das alltägliche Leben, für werterhaltende Investitionen etc. ist es schwierig, der Vorsorge und beruflichen Absicherung Platz einzuräumen. Die Vorsorge ist jedoch ein wesentlicher Aspekt, insbesondere weil ein niedriges Einkommen auch zu einer tiefen AHV-Rente führt. Diese reicht ohne ergänzende Vorsorge unter Umständen kaum für einen angemessenen Ruhestand. Es ist elementar, dass man während der beruflich aktiven Zeit Mittel «abzweigen» kann, welche zur Verfügung stehen, wenn man aufgrund von Arbeitsunfähigkeit oder Alter kein oder nur noch ein kleineres Einkommen generieren kann.

Eine Erhebung des Bundesamtes für Statistik aus dem Jahre 2020¹³ zeigt, dass lediglich 58% der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter, welche ausschliesslich auf einem landwirtschaftlichen Betrieb arbeiten, über eine 2. Säule verfügen. Bei mitarbeitenden Ehegattinnen und Ehegatten, welche ebenfalls keiner auswärtigen Tätigkeit nachgehen, liegt der Prozentsatz der Vorsorge in der 2. Säule ebenfalls nur bei 51%. Das Vorhandensein einer notwendigen Taggeldversicherung ist ebenfalls nur in einem ähnlichen Prozentsatz gegeben.

Die Möglichkeit, dass ein Schicksalsschlag (Arbeitsunfähigkeit, Todesfall, Scheidung...) den landwirtschaftlichen Betrieb aus dem Gleichgewicht bringt und entsprechend die Existenz der Bewirtschaftenden gefährden könnte, stellt häufig neben der Arbeit oder dem finanziellen Druck eine weitere psychische Belastung dar. Im Scheidungsfall verzichtet aufgrund der knappen finanziellen Mittel die Person, welche den Betrieb verlassen muss, sehr oft auf die ihr gesetzlich zustehenden finanziellen Entschädigungen. So muss der Betrieb nicht aufgegeben und verkauft werden.

Insgesamt leben sehr viele bäuerliche Familien mit dem immerwährenden Risiko der Betriebsaufgabe, wenn sie nicht voll einsatzfähig sind. In der Regel ist dies ihnen bewusst, da sie zwar die Risiken kennen, diese aber aufgrund von fehlenden finanziellen Mitteln nicht abdecken können. Eine durch den Bundesrat in Auftrag gegebene Studie der Vorsorgesituation der Selbständigerwerbenden aus dem Jahr 2022¹⁴ zeigt auf, dass der durchschnittliche Anteil des Einkommens im Rentenalter in der Landwirtschaft zu 65% aus der 1. Säule, also der AHV-Rente, besteht. Damit ist es nicht weiter verwunderlich, dass das jährliche mittlere Renteneinkommen der pensionierten Bäuerinnen und Bauern mit jährlich CHF 30'191 pro Person wiederum um einiges

¹² Bundesrat, 2024

¹³ Bundesamt für Statistik, 2021b

¹⁴ Bundesrat, 2022a

tiefer liegt als das Rentnereinkommen aller ehemals selbständig Erwerbenden in der Schweiz mit CHF 38'990.

Das Fazit ist klar. Betriebsleitende und mitarbeitende Familienmitglieder in der Landwirtschaft sind als Selbständigerwerbende sehr wenigen Sozialversicherungen obligatorisch unterstellt, eine gute Vorsorge bedarf Eigeninitiative. Für Landwirtinnen und Landwirte mit einem tiefen Arbeitsverdienst ist es bereits eine Herausforderung, genügend Mittel für die betrieblichen Investitionen und die restlichen finanziellen Verpflichtungen bereitzustellen. Dadurch steht die angemessene Vorsorge in der Prioritätenliste oft hinten an. Diese Situation kann auch nicht durch mehr Versicherungsobligatorien gelöst werden. Wie die erwähnte Studie des Bundesrates¹⁵ feststellt, ist die einzige Lösung genügend hohe Einkommen, mit denen man neben den notwendigen Lebenshaltungskosten und Investitionen in den Betrieb eine angemessene Vorsorge für die Risiken einer Invalidität oder Tod sowie für das Alter und eine eventuelle Trennung aufbauen kann.

¹⁵ Bundesrat, 2022a

1.7. Betriebsporträt Gabi und Beat Schürch-Wyss

«Unser Ziel ist, unser Einkommen hauptsächlich aus der Landwirtschaft zu erwirtschaften. Dafür benötigen wir faire Preise.»

Gabi und Beat Schürch bewirtschaften gemeinsam ihren Biobetrieb mit Milchvieh, Futter- und Ackerbau im Kanton Bern. Das Paar hat vier Kinder zwischen 15 und 23 Jahren und legt grossen Wert auf regelmässige freie Tage, sowie ein bis zwei Wochen Ferien im Jahr. Dafür nehmen sie jedoch einen gewissen Aufwand auf sich.



Arbeit ist in der Landwirtschaft immer vorhanden, auch auf dem Familienhof Schürch. Beat arbeitet zwischen 60 und 70 Stunden pro Woche, 10 Stunden pro Tag und sonntags «nur» 5 Stunden. Ein Minimum an Arbeit fällt in der Tierhaltung nun mal jeden Tag an. Gabi arbeitet ca. 35 Stunden pro Woche auf dem Betrieb. Der Übergang von privatem Haushalt, Betrieb, Gartenarbeit etc. ist auf einem Bauernhof oft fließend und deshalb schwierig genau aufzuteilen.

Ferien

Gabi und Beat Schürch können pro Jahr ein bis zwei Wochen Ferien nehmen. Das hängt vor allem davon ab, ob sie eine Stellvertretung organisieren können. 2022 und 2024 konnten sie ausnahmsweise zwei Wochen am Stück in die Ferien, weil ihr Sohn als gelernter Landwirt die Vertretung übernehmen konnte.

Ferien und Abstand vom Betrieb sind wichtig

Gabi und Beat Schürch können grundsätzlich gut mit der Belastung umgehen. Ferien und Freitage sind ihnen wichtig: «Vom Betrieb wegzugehen ermöglicht uns, die Dinge von aussen zu betrachten und wirklich einmal abzuschalten.» Während Ferien und Freitage für Angestellte praktisch von selbst anfallen, muss man sie sich in der Landwirtschaft erarbeiten. «Das benötigt eine gewisse Wertschätzung gegenüber sich selbst und die Bereitschaft zu investieren. Zum Beispiel in die Anstellung einer Arbeitskraft oder die Bezahlung einer Ferienablässe.» Während sie früher der Vater vertreten konnte, sind sie heute stärker am Betrieb angebunden. Vor einigen Jahren haben sich Gabi und Beat Schürch daher entschieden, eine 40%-Anstellung zu vergeben. «Das ermöglicht uns Freiraum», sagen sie. Da der Fachkräftemangel jedoch auch in der Landwirtschaft spürbar sei, könne es schwierig sein, Personal zu finden.

Ständige Änderungen und gesellschaftliche Erwartungen

Als Belastung nehmen die Betriebsleitenden hauptsächlich das sich ständig ändernde Umfeld wahr. Zum Beispiel die jährlichen Anpassungen bei den produktionstechnischen Vorschriften. «Da kommt eine gewisse Angst auf, etwas übersehen zu haben. Wenn ein solcher Punkt bei der Kontrolle zum Vorschein kommt, hat das auch finanzielle Konsequenzen.»

Ein wesentlicher Punkt sind jedoch auch die Erwartungen der Gesellschaft – auch diese können belasten. «Wir geben täglich unser Bestes und trotzdem hat man manchmal das Gefühl, dass es nie gut genug ist. Durch die politischen Debatten um das Tierwohl oder Trinkwasser waren wir in der Vergangenheit auch Vorwürfen wie Ausbeutung unserer Tiere oder Umweltverschmutzung ausgesetzt», erzählt Gabi Schürch. Aktuell sei es diesbezüglich zum Glück eher ruhig. «Manchmal sind wir desillusioniert, weil nachhaltigere Produkte eine tiefe Nachfrage haben. Zum Beispiel mussten wir unsere Milch nach der Umstellung auf Bio noch ein halbes Jahr in den konventionellen Kanal liefern, weil ein Absatzproblem bestand.» Nach 2022 brach ausserdem die Nachfrage nach Holz ein, obwohl das ein sehr nachhaltiger Energieträger ist.

Finanziell beschäftigten seit ein paar Jahren vor allem die gestiegenen Kosten für Produktionsmittel. «2022 wurde zwar der Milchpreis erhöht, die gestiegenen Kosten für Energie etc. haben die Erhöhung jedoch direkt aufgefressen», erzählt das Betriebsleiterpaar.

Vorsorge und Versicherung

Beat und Gabi Schürch verfügen beide über eine Unfall-, Lebens- und Taggeldversicherung. Im Falle eines Schicksalsschlags abgesichert zu sein, ist für die beiden von grosser Bedeutung. Damit schützen sie nicht nur sich, sondern auch den Betrieb vor Risiken.

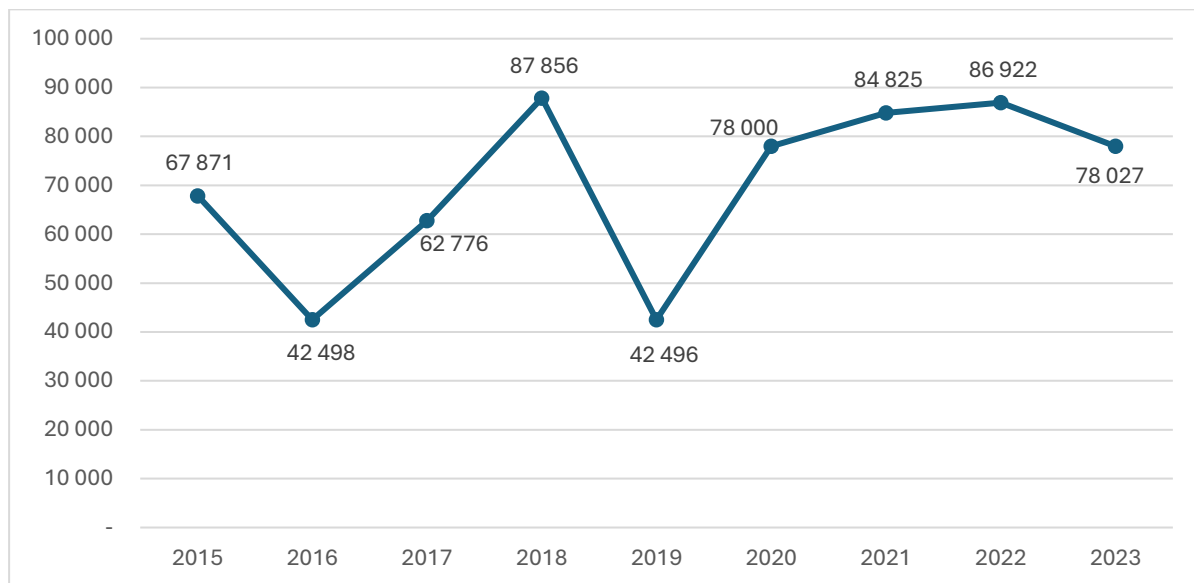
«Man weiss nie, ob man gesund bleibt oder einen Unfall erleidet. Es ist nicht einfach, bereits bei der Heirat oder der Betriebsübernahme über Tod, Invalidität oder Scheidung zu diskutieren. Es ist aber unbedingt notwendig, dass man in guten Zeiten Vorkehrungen trifft, um im Falle eines Schicksalsschlags abgesichert zu sein.» Gabi hat den Betrieb von ihrer Familie als Alleineigentümerin übernommen. Die Einzelheiten bezüglich Beats Status und Position wurden deshalb in einem Ehevertrag festgelegt. Das schafft Klarheit für beide und insbesondere für Beat.

Für ihre Vorsorge zahlen sie seit fünf Jahren ausserdem in die 2. Säule ein, um im Alter eine einigermaßen angemessene Rente zu erhalten. «Vorher war es uns finanziell schlicht nicht möglich, da wir in den Betrieb investieren mussten.»

Schürchs lassen sich zudem regelmässig beraten, wenn sich ihre Lebenssituation verändert oder Investitionen anstehen. «Wir haben das bis anhin immer so gehandhabt, zum Beispiel vor der Heirat oder als wir Kinder kriegten.» Auch aktuell machen sie eine Betriebsberatung und ein Coaching. «Natürlich sind das ebenfalls finanzielle Investitionen – die sich jedoch aus der resultierenden effizienten Betriebsstrategie wieder wettmachen», sind die beiden überzeugt.

Das Landwirtschaftliche Einkommen kann von Jahr zu Jahr erheblich schwanken. Abbildung 4 zeigt dies anhand von Schürchs Betrieb.

Abbildung 4: Landwirtschaftliches Einkommen der Familie Schürch



Gründe für Fluktuationen:

2016: Bau der Biogasanlage, dadurch auch höhere Lohnkosten für die Aushilfe

2019: Umbau/Anpassung des Gartens, Ersatzkauf Mähwerk

2022: Zweimal Nutzholzverkauf, dafür kein Verkauf im Jahr 2023.

2023: Probleme mit der Stromproduktion (Fermenter und Anlage). Unerwartet hohe Reparaturkosten, höhere Lohnkosten, Umverteilung der Direktzahlungen. Zusätzliche Kosten für Saatgut, weil Krähen die erste Aussaat gefressen haben.

Unternehmerische Herausforderungen

Schürchs haben zum Ziel, das Einkommen hauptsächlich aus der Landwirtschaft zu erwirtschaften. «Dafür benötigen wir faire Preise. Nur so kann sich unser Betrieb entwickeln, nur so stehen genügend finanzielle Mittel zur Verfügung, um in den Betrieb und in die Vorsorge zu investieren.» Faire Preise sind auch eine Voraussetzung dafür, sich selbst, Angestellten und mitarbeitenden Familienmitgliedern einen angemessenen Lohn zu zahlen. «Wir wollen schliesslich den Betrieb gesund an die nächste Generation übergeben.» Die Schürchs fordern auch Planungssicherheit von Seiten der Abnehmer, Label und auch dem Bund: «Spielregeln dürfen nicht kurzfristig geändert werden. Wenn investiert wird, muss man längerfristige Sicherheit erhalten.»

Weil in den nächsten fünf bis zehn Jahren vermutlich die Betriebsübergabe oder das Schaffen einer Generationengemeinschaft ansteht, müssen Investitionen gut überlegt werden. Grössere Anschaffungen sollen schliesslich auch für die nächste Generation stimmen. «Wenn unser Sohn den Betrieb übernimmt, stellt sich mittelfristig auch die Frage, wer von uns noch zu wieviel Prozent auf dem Betrieb beschäftigt sein wird.» Wieviel Lohn die Altbauern dann noch aus dem Betrieb erhalten bestimmt dann auch, wie viel Einkommen sie ausserhalb der Landwirtschaft generieren müssen bzw. wollen.

Trotz zahlreicher Herausforderungen führen die Schürchs ihren Betrieb mit Hingabe und Leidenschaft, ohne geht es in der Landwirtschaft nicht. Das verdient Anerkennung, von der Bevölkerung, vom Handel, der Verarbeitung und dem Bund. Sie alle müssen einen Beitrag leisten, damit Bauernfamilien angemessen entschädigt werden und sich dadurch zum Beispiel Freiraum schaffen können. Doch auch Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter müssen ihre Arbeit und sich selbst wertschätzen, um solchen Freiraum auch zu nutzen.

<p>Der Familienhof Schürch</p> <p>Landwirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ 33 ha landwirtschaftliche Nutzfläche <ul style="list-style-type: none"> ○ 7 ha offene Ackerfläche (Dinkel, Ganzpflanzensilage-Mischung) ○ 22 ha Grünland (Wiesen und Weiden) ○ 4 ha Biodiversitätsförderflächen ▪ 35 Milchkühe und Aufzucht, saisonale Abkalbung und Vollweide-System ▪ Seit 2018 Bio Suisse zertifiziert ▪ Betriebsführung nach den Ansätzen der Regenerativen Landwirtschaft <p>Forstwirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ 19 ha Wald <p>Energiewirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kleinbiogasanlage und Holzschnitzelheizung ▪ Strom für 15 Einfamilienhäuser ▪ Wärme für 3 Häuser, fällt die Aussentemperatur unter 5°C wird zugeheizt ▪ Anschluss an Fernwärmenetz des Nachbars 	<p>Aufgabenteilung</p> <p>Beat: Betrieb, betriebliche Aufzeichnungen, Aus-hilfe im Haushalt und Garten</p> <p>Gabi: Buchhaltung, Betriebsadministration, Öffent-lichkeitsarbeit, Haushalt, Garten, Mitarbeit im Stall</p> <p>Engagements</p> <p>Als Vizepräsidentin des Schweizerischen Bäuerin-nen- und Landfrauenverbands präsidiert Gabi dort den Fachbereich Familien- und Sozialpolitik. «Mein Engagement beim SBLV ermöglicht ein kleines Zu-satzeinkommen. Mit einer Anstellung in der Privat-wirtschaft würde ich zwar mehr verdienen, mich zu engagieren und für Verbesserungen einzusetzen ist mir jedoch sehr wichtig.»</p> <p>Auch Beat macht Freiwilligenarbeit und ist in Verei-nen engagiert. «Solche Tätigkeiten sind sehr berei-chernd und erweitern das Netzwerk und den Hori-zont. Es ist aber eine Herausforderung die Balance so zu halten, dass die Gesamtbelastung nicht zu viel wird.»</p>
--	--

2. Soziale und ökonomische Nachhaltigkeit in der Agrarpolitik

2.1. Bisherige Bestrebungen

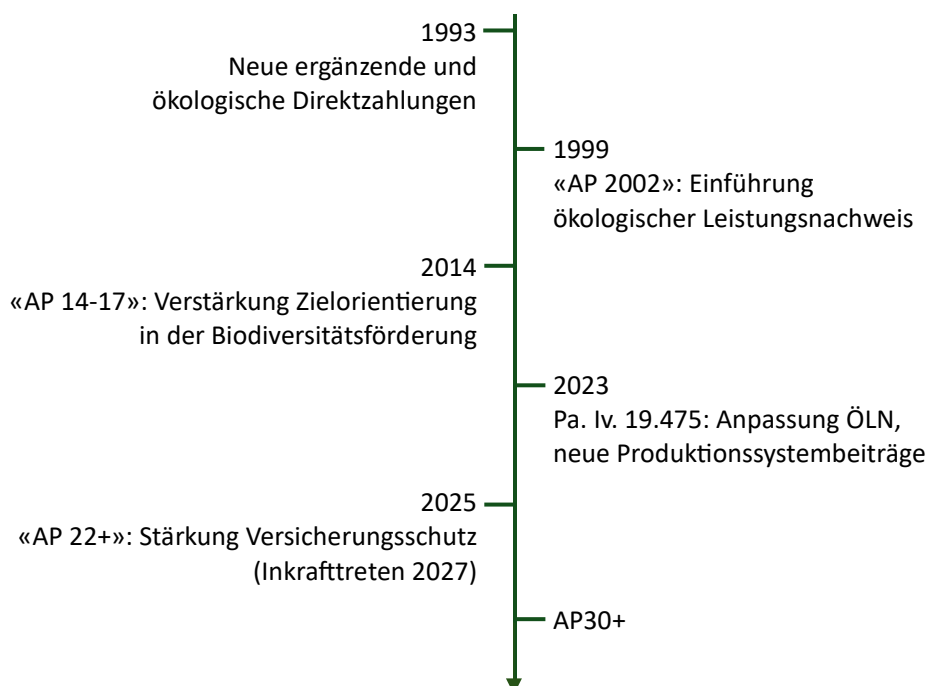
Vor 30 Jahren stiess die Agrarpolitik an ihre Grenzen. Für landwirtschaftliche Produkte wie Milch und Brot gab es Preis- und Abnahmegarantien, die zu einer Überproduktion führten. Ausserdem führten die Garantien zu höheren Ausgaben beim Bund und die Überproduktion wirkte sich negativ auf die Umwelt aus. In der Folge baute man sie schrittweise ab und führte produktionsunabhängige Direktzahlungen ein. Diese gelten gemeinwirtschaftliche Leistungen wie die Pflege des Kulturlandes oder die Förderung der Biodiversität ab. Ausserdem sind sie ein Steuerungsinstrument, um die Produktion umwelt- und tierfreundlicher zu machen.

Bedingung für den Erhalt von Direktzahlungen ist bis heute der in den 1990er Jahren eingeführte Ökologische Leistungsnachweis (ÖLN). Damit lag der Fokus der agrarpolitischen Etappen bisher verstärkt auf Massnahmen der ökologischen Nachhaltigkeit und der Verbesserung der wirtschaftlichen Perspektive für Landwirtschaftsbetriebe. Wie es der Name schon sagt, umfasst der ÖLN hauptsächlich Anforderungen zur ökologisch nachhaltigen Bewirtschaftung. Die verschiedenen Direktzahlungen, zu welchen der ÖLN berechtigt, fokussieren sich wiederum hauptsächlich auf ökologische Massnahmen oder Pauschalzahlungen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit. Andere Formen der wirtschaftlichen Stützung sowie soziale Aspekte gewichtete dieses System zu wenig.

Für Betriebe in finanzieller Notlage gibt es schon länger in der Agrarpolitik zum Beispiel die Betriebshilfe. Damit können Betriebe, welche unverschuldet in eine finanzielle Notlage geraten sind, zinslose Darlehen erhalten. Allerdings wäre es sinnvoller, es gar nicht erst so weit kommen zu lassen.

Mit der AP22+ (Inkrafttreten 2027) wird eine neue obligatorische Sozialmassnahme für den Erhalt von Direktzahlungen eingeführt (siehe Zeitstrahl unten). Ab 2027 müssen die Ehepartnerin oder der Ehepartner bei regelmässiger Mitarbeit auf dem Betrieb erstmals obligatorisch einen Versicherungsschutz für die Risikovorsorge (Invalidität und Tod) und den Verdienstausfall bei Unfall oder Krankheit haben.

Zeitstrahl vergangene APs und wichtigste Instrumente¹⁶



¹⁶ Agrarbericht 2023 (2023a)

2.2. Auftrag an die zukünftige Agrarpolitik

Gegenwärtig laufen die Arbeiten an der nächsten Agrarpolitik, die 2030 in Kraft treten soll. 2022 hat das Parlament mit der Motion 22.4251 «Bericht zur zukünftigen Ausrichtung der Agrarpolitik: Konkretisierung des Konzepts» dem Bundesrat den Auftrag erteilt, die grundsätzliche Stossrichtung festzulegen. Dabei soll der Fokus auf vier Aspekten liegen:

- Sicherstellung der Ernährungssicherheit
- Reduktion des ökologischen Fussabdrucks des gesamten Ernährungssektors
- Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Perspektiven für die Land- und Ernährungswirtschaft
- Vereinfachung des Instrumentariums und Reduktion des administrativen Aufwands

Im Kontext des landwirtschaftlichen Einkommens und der Lebensqualität sind die letzten beiden Punkte von besonderer Bedeutung. Die Verbesserung der wirtschaftlichen Perspektiven ist notwendig, um die landwirtschaftlichen Einkommen der Bauernfamilien zu erhöhen. Diese sind im Durchschnitt der letzten Jahre zwar gestiegen, dennoch erreicht nur eine Minderheit der Betriebe das regionale Vergleichseinkommen. In Kombination mit den wirtschaftlichen Perspektiven nimmt sich der Bund auch die Verbesserung der sozialen Perspektiven vor. Denn wie der Bundesrat im Bericht zur zukünftigen Ausrichtung der Agrarpolitik ausführt, soll die Landwirtschaft für junge Berufsleute attraktiv sein. Weiter soll die Lebensqualität in der Landwirtschaft hoch, sowie die soziale Absicherung der Bauernfamilien gewährleistet sein¹⁷. Als wichtigen Schritt sieht man jedoch den mit der AP22+ verabschiedeten Sozialversicherungsschutz für Partner und Partnerinnen, welche regelmässig auf dem Betrieb mitarbeiten¹⁸.

Ein weiteres Ziel der zukünftigen Agrarpolitik ist die inhaltliche und administrative Vereinfachung. Auch dies kann zur besseren Sozialverträglichkeit beitragen, denn viele Bauernfamilien empfinden die Menge an Dokumentationsvorgaben und rechtlichen Vorschriften als belastend¹⁹. Die administrative Vereinfachung war bereits in der Vergangenheit Teil des agrarpolitischen Programms. Neue Regelungen machten die jeweiligen (kleinen) Erfolge jedoch zunichte. So zum Beispiel die Massnahmen zur Reduktion der Risiken durch Pflanzenschutzmittel ([Pa. Iv. 19.475](#)), welche neue Regelungen und zusätzliche Komplexität mitbringen²⁰. Das sieht auch der Bundesrat ein: «Trotz der Bemühungen für Vereinfachungen ist deshalb unbestritten, dass die Anforderungen rund um die agrarpolitischen Instrumente insgesamt weiter gestiegen sind; dies sowohl aus quantitativer (z.B. Anzahl Regelungen) als auch aus qualitativer Sicht (Komplexität der Bestimmungen)²¹.»

2.3. Indikatoren und Monitoring

Mit der Stichprobe Einkommenssituation der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten analysiert Agroscope jährlich die Einkommenssituation und Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft. Kenntnisse über die Einkommen der Bauernfamilien dienen als Grundlage für die Evaluation der Agrarpolitik und der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Das Einkommensmonitoring schafft ausserdem die Argumentationsgrundlage für Bund, Verbände und weitere Organisationen, welche sich in die Agrarpolitik einbringen.

Nachfolgend sind ein paar wichtige Grössen und Indikatoren erklärt:

Arbeitskräfte

- **Familien-Jahresarbeitsinheit (FJAE):** Die FJAE beschreibt die Arbeitsleistung einer Familienarbeitskraft im Vollzeitpensum. Dazu gehören die Betriebsleiterin oder der Betriebsleiter, sowie typischerweise mitarbeitende Partnerinnen und Partner, Eltern, jugendliche Kinder etc. Die FJAE entspricht 2800 Arbeitsstunden pro Jahr, welche sich aus 280 Normalarbeitstagen à 10 Stunden pro Tag ergeben.

¹⁷ Bundesrat, 2022b

¹⁸ Bundesamt für Landwirtschaft, 2024

¹⁹ Ostschweizer Fachhochschule, 2022

²⁰ Bundesrat, 2022b

²¹ Bundesrat, 2022b

Die Angabe der FJAE beruht auf Selbstdeklaration und ist auf maximal 2800 h/Jahr begrenzt. Eine höhere Arbeitsleistung, wie sie z.B. bei Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern durchaus üblich ist (→ Kapitel 1.2. Arbeitsbelastung in der Landwirtschaft), wird deshalb immer nur als 1 FJAE (2800 Arbeitsstunden) erhoben.

Einkommen

- **Landwirtschaftliches Einkommen:** Das Landwirtschaftliche Einkommen beschreibt das Einkommen, welches von der Bauernfamilie auf dem Betrieb erwirtschaftet wird und ist die Differenz aus Betriebsertrag und Betriebsaufwand. Löhne von Angestellten sind hier bereits abgezogen.
- **Arbeitsverdienst:** Der Arbeitsverdienst bezeichnet das Einkommen pro Familienarbeitskraft, also wie viel Einkommen eine nicht-angestellte Person im Vollzeitpensum erwirtschaftet. Dieses berechnet sich, indem man das landwirtschaftliche Einkommen abzüglich Zinsansprüchen aus dem Eigenkapital durch die Anzahl FJAE auf dem Betrieb teilt.
- **Gesamteinkommen:** Neben dem landwirtschaftlichen Einkommen wird auch das Gesamteinkommen des landwirtschaftlichen Haushalts publiziert. Darin ist zusätzliches nicht-landwirtschaftliches Einkommen enthalten, z.B. Kinderzulagen oder Lohn aus einer Anstellung.
- **Stundenlohn:** Der Stundenlohn der Familienarbeitskräfte wird NICHT regelmässig berechnet und publiziert. Im Bericht des Bundesrates zu den Einkommen der Bauernfamilien wurde dieser nach Region, Betriebstyp etc. aufgrund der Postulats-Anforderungen einmalig berechnet. Der Stundenlohn würde klar zeigen, wie viel Zeit und Aufwand in der Erwirtschaftung des landwirtschaftlichen Einkommens fließt. In Zukunft soll der Stundenlohn gemäss Bund jedoch weiterhin nicht publiziert werden.

Agrarpolitischer Indikator

- **3. Quartil:** In Zukunft will der Bund zur Überprüfung des politischen Einkommenszieles den landwirtschaftlichen Arbeitsverdienst des 3. Quartils (25% verdienen mehr, 75% weniger) mit dem Medianlohn (50% verdienen mehr, 50% verdienen weniger) der regionalen Bevölkerung vergleichen. Die unterschiedliche Vergleichsbasis begründet der Bund mit dem Artikel 5 des Landwirtschaftsgesetzes (→ Kapitel 1 Lebensrealität in der Landwirtschaft). Nachhaltig wirtschaftende und ökonomisch leistungsfähige Betriebe müssen ein vergleichbares Einkommen erwirtschaften. Damit definiert der Bund die besten 25% der Betriebe als nachhaltig wirtschaftend und ökonomisch leistungsfähig, während 75% der Betriebe diese Bezeichnung nicht erreichen können.

Einordnung

Die verwendeten Indikatoren zur Bewertung der Einkommen bilden die wirtschaftliche Situation der Schweizer Bauernfamilien verzerrt ab. Es wird der Realität nicht gerecht, wenn man das landwirtschaftliche Einkommen der erfolgreichsten Betriebe für die Einschätzung der politischen Zielerreichung verwendet. Ausserdem kann sich so der Bund aus der Verantwortung ziehen. Daher braucht es klare und objektive Indikatoren, welche die wirtschaftliche Situation der Bauernfamilien aufzeigen und als Grundlage für politische Massnahmen dienen.

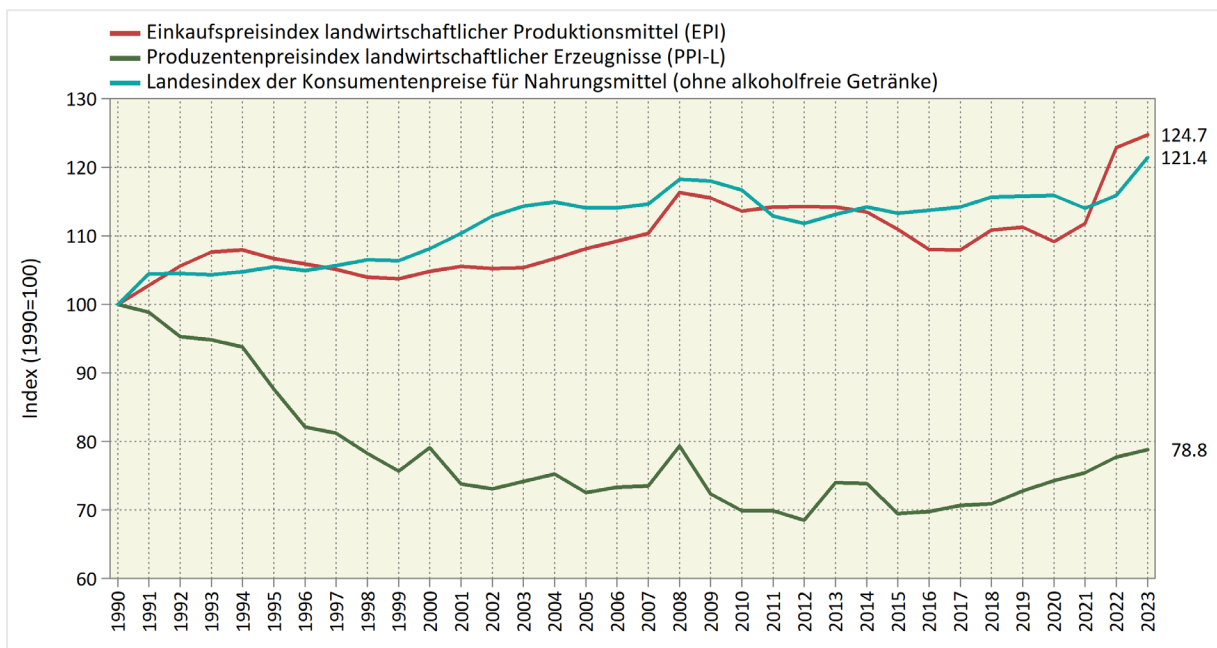
Der Arbeitsverdienst ist dabei eine wichtige Kenngrösse. Er ermöglicht eine Einschätzung der Einkommenssituation unabhängig vom Strukturwandel und zeigt klar, wie viel Einkommen eine Familienarbeitskraft mit landwirtschaftlicher Arbeit erwirtschaftet. Der Vergleich vom 3. Quartil mit dem Median der Referenzeinkommen ist hingegen wenig nachvollziehbar. Hier werden Äpfel mit Birnen verglichen. Für eine bessere Vergleichbarkeit muss auch in der Landwirtschaft der Median verwendet werden. Um auch der effektiven Entwicklung der Arbeitszeit Rechnung zu tragen, muss in Zukunft auch der Stundenlohn (Arbeitsverdienst pro Stunde der Familienarbeitskraft) systematisch publiziert werden. Denn wie der Trend der letzten Jahre veranschaulicht, steigt der Arbeitseinsatz pro Familienarbeitskraft. Die FJAE entspricht daher nicht unbedingt dem effektiven Zeitaufwand. Ausserdem vermittelt der jetzige Einkommensvergleich mit der allgemein erwerbstätigen Bevölkerung den Eindruck eines vergleichbaren Arbeitsaufwandes in der Vollzeitarbeit. In der Realität ist der Unterschied zwischen Landwirtschaft und dem 2. oder 3. Sektor beträchtlich.

Eine weitere aussagekräftige Kenngrösse ist der Anteil der Betriebe, welcher das Referenzeinkommen nach Region erreicht (siehe Kapitel 1.3. Einkommenssituation). In Kombination mit dem Vergleich Median vs. Median gibt der Anteil Betriebe mit Referenzeinkommen eine gute Übersicht, wie die Entwicklung verläuft.

3. Einkommen und Märkte

Schweizer Landwirtschaftsbetriebe erwirtschaften im Durchschnitt 80% ihres Ertrages am Markt. In der Talregion liegt der Anteil mit 85% etwas höher, im Hügel- und Berggebiet mit 77% bzw. 61% tiefer²². Entsprechend hat die Höhe der Produzentenpreise einen enormen Einfluss auf die Einkommen der Bauernfamilien. Die Wertschöpfung am Markt steht jedoch vor grossen Herausforderungen. Das Schweizer Kostenumfeld ist teuer im Vergleich mit den Produzentenpreisen (Abb. 5). Ab 2021 stiegen die Kosten insbesondere für wichtige Produktionsmittel wie Dünger, Futtermittel und Treibstoff nochmals stark an. Die Abnehmer (Industrie, Handel etc.) erhöhten daraufhin die Produzentenpreise nicht genug, so dass die Bauernfamilien die Teuerung in der landwirtschaftlichen Produktion trugen. 2022 spiegelte sich diese Entwicklung klar in den landwirtschaftlichen Einkommen wider, welche trotz guter Ernte und hohen Preisen für Geflügel, Rind oder Milch sanken²³.

Abbildung 5: Entwicklung der Preisindizes für die Landwirtschaft (Quelle: BFS, Agristat)



Um in Zukunft ein angemessenes Einkommen zu erwirtschaften, müssen die Produzentenpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse stärker erhöht werden als die Teuerung für die Produktionsmittel. Denn bei den Direktzahlungen gibt es keinen Teuerungsausgleich, welcher diese negative Entwicklung abschwächen könnte. Entsprechend ist die angemessene finanzielle Entschädigung am Markt eine Voraussetzung, dass sich die Schweizer Landwirtschaft auch sozial und wirtschaftlich nachhaltig weiterentwickeln kann.

²² Agrarbericht 2023, 2023b

²³ Jan, Schmid, Renner, Schiltknecht & Hoop, 2023

4. Perspektiven für Junglandwirtinnen und Junglandwirte

4.1. Der Familienbetrieb gestern und heute

Das heute noch charakteristische Modell des bäuerlichen Familienbetriebes geht bis ins Mittelalter zurück. Definitiv gefestigt wurden diese Strukturen Ende des 19. Jahrhunderts während der Zeit der wirtschaftlichen Globalisierung. Nachdem die Betriebe durch die industrielle Revolution zunächst grösser wurden, führte die anschliessende Öffnung der Agrarmärkte zu einem Preiserfall. Aufgrund der hohen Nachfrage an Arbeitskräften in der Industrie wurden die Löhne der Angestellten gleichzeitig aber immer teurer. Betriebe, die auf familieneigene Arbeitskräfte zurückgreifen konnten, waren in dieser Situation konkurrenzfähiger und resilienter. Während die Strukturen in anderen Sektoren also immer grösser und professioneller wurden, bewährten sich in der Landwirtschaft die Familienbetriebe²⁴. Diese Strukturen wurden im Grundsatz seither beibehalten, auch wenn sich die Grösse der Betriebe, die Arbeiten und Rollenverteilung innerhalb der Familie stetig weiterentwickelt haben. Trotz häufiger Verwendung gibt es keine eindeutige Definition eines «Familienbetriebs». Allerdings hat die Food and Agricultural Organization der UNO 2014 Indikatoren veröffentlicht, um diese Form abzugrenzen:

Die UNO-Indikatoren des bäuerlichen Familienbetriebes

- Die Entscheidungskompetenz liegt bei der bewirtschaftenden Familie.
- Die Familienbetriebe verfügen auf dem von ihnen bewirtschafteten Land über eine hohe Verfügungsgewalt, abgestützt auf das Grundeigentum oder Pachtrecht.
- Die Arbeitskraft wird zu einem grossen Teil von Familienmitgliedern gestellt.
- Das finanzielle Kapital wird grösstenteils von der Familie oder Kreditgebern gestellt.
- Die Risiken werden von der bewirtschaftenden Familie getragen.
- Namhafte Einkommensbestandteile der Familie basieren auf der landwirtschaftlichen Tätigkeit.
- Familienleben und Betrieb verschmelzen.
- Weitergabe über Generationen ist üblich.

Diese Beschreibung trifft noch heute auf die Mehrheit der Schweizer Betriebe zu. Die Organisationsform befindet sich aber in einem stetigen Wandel. In den letzten Jahren waren folgende Tendenzen auszumachen:

- **Die Rolle der Frauen in der Landwirtschaft verändert sich.** Während sich der Verantwortungsbereich der Frauen traditionell eher auf die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten fokussierte, übernehmen junge Frauen zunehmend mehr Verantwortung auf dem Betrieb. Der Anteil der Frauen, die einen Betrieb leiten, ist in den letzten Jahren kontinuierlich, wenn auch auf tiefem Niveau, angestiegen und beträgt heute 7.1%²⁵.
- **Das Betriebsleiterpaar muss zunehmend ausserlandwirtschaftlichen Tätigkeiten nachgehen.** Heute lebt nur eine Minderheit der Bauernfamilien ausschliesslich von der Landwirtschaft. Bei mehr als 70% der Betriebe gehen Betriebsleitende und/oder ihre Partner oder Partnerinnen noch einer Tätigkeit ausserhalb der Landwirtschaft nach²⁶. Insbesondere der Anteil an jungen Frauen, die einer ausserbetrieblichen Tätigkeit nachgehen, ist in den letzten zehn Jahren angestiegen und liegt heute bei fast zwei Dritteln²⁷.

²⁴ Moser, 2023

²⁵ Agristat 2023

²⁶ Bundesrat, 2024

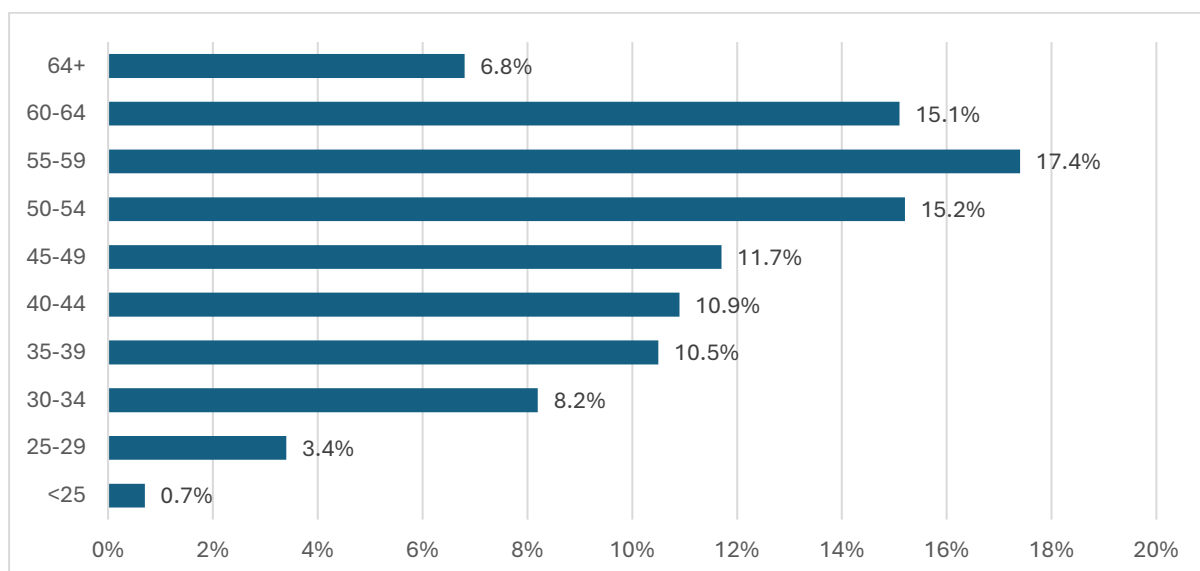
²⁷ Agridea, 2022

- **Der Anteil familienfremder Arbeitskräfte nimmt zu.** Mit der wachsenden Grösse und der zunehmenden Spezialisierung der Betriebe gewinnen Angestellte an Bedeutung. Der Anteil an familienfremden Beschäftigten ist zwischen 2015 und 2021 von 21 auf 24% angestiegen²⁸.
- **Überbetriebliche Zusammenarbeit hat sich etabliert.** Während sich Bauernfamilien bei Arbeitsspitzen schon immer gegenseitig unterstützt haben, war eine vertraglich geregelte Zusammenarbeit bis Anfangs der 90er Jahre wenig verbreitet. Seither haben sich verschiedene Kooperationsformen wie Betriebs-, Maschinen- oder Fruchtfolgegemeinschaften etabliert. So können Investitionen und Arbeitslasten flexibler auf verschiedene Schultern verteilt werden.
- **Die soziale Absicherung verbessert sich.** Mit der AP22+ (tritt 2027 in Kraft) wurde der Sozialversicherungsschutz der Ehepartner respektive Ehepartnerin in die Direktzahlungsanforderungen aufgenommen. Schon davor war das Bewusstsein für die Bedeutung der sozialen Absicherung und Vorsorge angestiegen. Insbesondere die Absicherung der Frauen konnte in den letzten zehn Jahren stark ausgebaut werden²⁹.

4.2. Strukturwandel in der Landwirtschaft

Nicht nur die innerbetriebliche Arbeitsteilung und Organisationsform ist im Wandel, auch auf sektoraler Ebene verändern sich die Strukturen. In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe jährlich um etwa 1.5% gesunken³⁰. Die Betriebe werden damit in der Tendenz grösser und spezialisierter. In den letzten Jahren ist diese Entwicklung allerdings leicht abgeflacht. Mittelfristig dürfte zum bereits stattfindenden Strukturwandel aber noch eine zusätzliche Herausforderung hinzukommen: In den letzten Jahren ist das Durchschnittsalter der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter angestiegen (siehe Abb. 6). Heute werden 55% der Betriebe von einer Person geführt, die 50 Jahre oder älter ist³¹. Es steht also ein grösserer Generationenwechsel an. Jeder zweite Betrieb wird innerhalb der nächsten 15 Jahre eine Nachfolgelösung finden müssen, da die Betriebsleitung die Altersobergrenze für den Bezug von Direktzahlungen (65 Jahre) erreicht.

Abbildung 6: Anteil der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter nach Altersklasse
(Quelle: BFS 2024, Landwirtschaftliche Strukturerhebung)



Erfreulicherweise steht dem hohen Durchschnittsalter eine hohe und stabile Anzahl an Lernenden gegenüber. Jedes Jahr schliessen etwa Tausend Lernende die Ausbildung zum Landwirt/zur Landwirtin EFZ ab. Gegenwärtig befinden sich insgesamt 3800 Lernende in einer Ausbildung im Berufsfeld Landwirtschaft, das neben dem «klassischen» Beruf Landwirt/in auch die Lehrberufe Gemüsegärtner/in, Obstfachmann/-frau,

²⁸ Bundesrat, 2024

²⁹ Agridea, 2022

³⁰ Bundesamt für Statistik, 2024c

³¹ Bundesamt für Statistik, 2024c

Geflügelfachmann/-frau, Winzer/in und Weintechnologe/in einschliesst³². Etwa 15% erlangen nach abgeschlossener Grundbildung das Meisterdiplom (Höhere Fachprüfung) oder besuchen die Höhere Fachschule (HF). Nicht wenige verlassen nach der Grundbildung aber die Landwirtschaft und arbeiten zumindest temporär in einem anderen Berufsfeld, beispielsweise auf dem Bau. Die Gründe dafür sind individuell, aber sicherlich sind die besseren Verdienstmöglichkeiten und geregelten Arbeitszeiten ein starker Anreiz für eine Anstellung ausserhalb der Landwirtschaft. Die Herausforderung ist es also, junge Fachkräfte im Sektor zu halten. Im Hinblick auf den anstehenden Generationenwechsel ist es von grosser Wichtigkeit, die Rahmenbedingungen so zu legen, dass die Jungen in der Landwirtschaft Perspektiven sehen.

4.3. Rolle von Junglandwirtinnen und Junglandwirten

Gut ausgebildeter und kompetenter Nachwuchs bildet in allen Sektoren die Grundlage für eine langfristig tragfähige Entwicklung. Um die Lebensmittelproduktion auch in Zukunft sicherzustellen, gibt es in vielen Ländern verschiedene Fördermassnahmen für Junglandwirtinnen und Junglandwirte, so auch in der Schweiz. Hier können sie bis zum 35. Altersjahr sogenannte Starthilfe beziehen. Dabei handelt es sich um einen zinslosen Investitionskredit, der innerhalb von 12 Jahren zurückbezahlt werden muss. Eine Betriebsübergabe ist ein Schlüsselereignis, dem häufig ein mehrjähriger Planungsprozess vorhergeht. Im besten Fall fällt man strategische Entscheide mindestens 5 Jahre vor der Übergabe und überträgt die Verantwortung schrittweise. Denn der Einstieg in einen Familienbetrieb bedeutet in mehrfacher Hinsicht eine grosse Verpflichtung:

- **Finanziell:** Einen Landwirtschaftsbetrieb mit Land, Gebäuden, Maschinenpark, Tieren und weiteren Betriebsmitteln zu übernehmen, ist eine kostspielige Angelegenheit. Entsprechend ist es kaum realistisch, dass junge Berufsleute die dafür nötigen Mittel aus eigener Hand aufbringen können. Neben den bereits erwähnten zinslosen Investitionskrediten werden dafür üblicherweise auch Hypothekarkredite und weiteres Fremdkapital eingesetzt. Die durchschnittliche Verschuldungsquote in der Schweizer Landwirtschaft liegt bei 51% und ist damit europaweit eine der höchsten. Das eingesetzte Fremdkapital ist dabei in den letzten Jahren weiter angestiegen und beläuft sich auf durchschnittliche 580'000 CHF pro Betrieb³³.
- **Unternehmerisch:** Die erfolgreiche Führung eines Landwirtschaftsbetriebes erfordert erhebliche unternehmerische Kompetenzen. Darum stehen in der Höheren Berufsbildung (Betriebsleiterschule) neben der Produktionstechnik vor allem betriebswirtschaftliche Themen wie Personalführung, Betriebsstrategien und Unternehmensführung im Zentrum. Im Alltag selbständiger Landwirte und Landwirtinnen gilt es viele Entscheide zu fällen: von der Planung der Fruchtfolge über den optimalen Erntezeitpunkt bis hin zum Tätigen von hohen Investitionen. Dabei haben all diese Managemententscheide einen direkten Einfluss auf das Einkommen.
- **Tierwohl:** Als Landwirtin oder Landwirt trägt man die Verantwortung über das Wohlergehen der Tiere. Dieses rund um die Uhr sicherzustellen, setzt eine grosse zeitliche Bereitschaft voraus. Auch in der Nacht, an schönen Sommertagen, an Wochenenden oder Feiertagen. Darüber hinaus bindet einen die Tierhaltung auch räumlich stark an den Betrieb. Moderne Stalleinrichtungen wie Melkroboter oder automatisierte Fütterungssysteme können Flexibilität schaffen, reduzieren den Gesamtarbeitsbedarf aber nicht unbedingt.
- **Ökologisch:** Gesunde Böden und intakte Ökosysteme bilden die Basis für jede Form der Landwirtschaft. Die natürlichen Ressourcen zu schützen und für die kommenden Generationen zu erhalten ist im Interesse jeder Bauernfamilie.
- **Sozial:** Sind auf dem Betrieb noch weitere Arbeitskräfte beschäftigt, trägt man als Arbeitsgeberin oder Arbeitgeber natürlich auch die Verantwortung für ein faires, sicheres und produktives Arbeitsumfeld. Und dies ganz unabhängig davon, ob es sich dabei um externe Angestellte oder Familienarbeitskräfte handelt.

³² OdA AgriAliForm, 2024

³³ Agroscope, 2023

4.4. Interview mit Landwirt Christoph Trachsel

«Es braucht viel Arbeit, um mit dem Hof ein Einkommen zu erwirtschaften»



Vor 17 Jahren hast du den Betrieb übernommen. Was waren deine Gründe?

Der Beruf des Landwirts ist für mich besonders schön, da die Arbeit mit Tieren meine grosse Leidenschaft ist. Das Familienleben hat für mich einen hohen Stellenwert und es begeistert mich, wie beides auf dem landwirtschaftlichen Betrieb miteinander verbunden ist.

Wie hast du den Schritt in die Selbständigkeit erlebt? Wie gehst du mit der Verantwortung für Hof und Tiere um?

Selbstständig einen Landwirtschaftsbetrieb zu führen ist eine schöne und erfüllende Herausforderung. Ich kann mich und den Betrieb ständig weiterentwickeln. Dazu braucht es aber unternehmerisches Denken.

Die Verantwortung ist gross, aber den elterlichen Betrieb zu übernehmen und weiterzuführen ist sehr erfüllend. Ich würde mich freuen, wenn meine Kinder eines Tages denselben Schritt wagen.

Was sind aktuell die Herausforderungen auf eurem Betrieb?

Es braucht viel Arbeit, um mit dem Hof ein Einkommen zu erwirtschaften, das meiner Familie ein gutes Leben ermöglicht. Dabei habe ich auch den Anspruch, den Betrieb und die Abläufe laufend zu verbessern. Das verlangt viel Engagement. Ich sehe mich als Unternehmer, der am Markt agiert und nicht einfach nur von Direktzahlungen lebt.

Neben dem Tagesgeschäft sind wir immer wieder mit neuen Herausforderungen konfrontiert. In den vergangenen zwei Jahren waren dies beispielsweise die Fluktuationen auf dem Schweinemarkt. Die Sauen haben auf unserem Betrieb wohl den grössten Einfluss auf das Einkommen. Entsprechend waren die Jahre 2022 und 2023 finanziell sehr anspruchsvoll. Wir mussten grosse Verluste hinnehmen und uns zusätzlich verschulden. Dieses Jahr verläuft hingegen sehr gut, was uns ermöglicht, die Schulden zurückzuzahlen.

Was bedeutet die Übernahme des Betriebes finanziell? Nimmst du diese Verpflichtung als Belastung wahr?

Der Anfang war nicht einfach. Mein Vater hatte vor der Übernahme gebaut und ich musste diese Schulden übernehmen. Dadurch waren die ersten Jahre von Liquiditätsengpässen geprägt. Meine Frau arbeitete auswärts und dank ihrem Lohn konnten wir diese Zeit überbrücken. Auch die Starthilfe und Investitionskredite von Bund und Kanton waren eine grosse Unterstützung. Doch auch diese mussten innert zehn Jahren zurückbezahlt werden. Ohne die Unterstützung meines Vaters und den ausserlandwirtschaftlichen Lohn meiner Frau wäre es jedoch schwierig geworden.

Wie nehmt ihr die Haltung der Bevölkerung gegenüber eurer Arbeit wahr? Wie geht ihr mit negativen Vorurteilen um?

Durch die vielen Abstimmungen der letzten Jahre wurden wir im Alltag immer wieder mit Vorwürfen konfrontiert. Solche Dinge zu hören, ist nie einfach. Doch viele Menschen haben ein falsches, realitätsfernes Bild von der Landwirtschaft. Mittlerweile sehe ich es als Teil meiner Aufgabe, die Menschen zu informieren und ihnen die Zusammenhänge auf dem Betrieb aufzuzeigen. Dieser Kontakt entsteht bei uns vor allem über den Hofladen. Zwar ist die Direktvermarktung wirtschaftlich auf unserem Betrieb nicht besonders bedeutend aber sie ermöglicht uns, den Kundinnen und Kunden zu zeigen, wie unsere Produkte hergestellt werden und welche Art der Produktion sie mit ihrem Einkauf unterstützen.

Wie habt ihr den Betrieb seit der Übernahme 2007 verändert? Was steht an?

Bald nach der Übernahme haben wir den Kuhbestand aufgestockt und in einen Melkroboter investiert. 2010 ergab sich die Möglichkeit, zusätzliche Flächen zu pachten, wodurch wir den Betrieb von ursprünglich 19 auf 52 Hektaren erweitern konnten. 2014 haben wir ausserdem zwei weitere Mastställe für unsere Schweine gepachtet.

Für nächstes Jahr ist der Bau eines neuen Stalls für die Galtsauen mit Plätzen zum Abferkeln geplant. Der aktuell genutzte Stall befindet sich im Dorf und ist in die Jahre gekommen, aufgrund des Standorts lohnt sich ein Umbau nicht.

Wie organisiert ihr euch, um Arbeit, Familie und Freizeit unter einen Hut zu bekommen?

Das Ziel ist, jedes zweite Wochenende frei zu haben. Dank Mitarbeitern und Lernenden funktioniert das gut. Wir versuchen auch immer, um 18 Uhr Feierabend zu machen, damit Zeit für die Familie bleibt. Je eine Woche im Sommer und eine Skiferienwoche mit der Familie müssen ebenfalls möglich sein. Dennoch komme ich sicher auf 65 Arbeitsstunden pro Woche, entsprechend früh startet mein Arbeitstag.

Der Melkroboter gibt uns viel Flexibilität, da wir nicht mehr an fixe Melkzeiten gebunden ist. Entscheidend sind jedoch gute und zuverlässige Mitarbeiter, die sich auch in meiner Abwesenheit bestens um den Betrieb und die Tiere kümmern.

Wie sind deiner Meinung nach die Zukunftsaussichten in der Landwirtschaft?

Ich glaube trotz allen Herausforderungen, dass die Aussichten gut sind. Die Landwirtschaft wird es auch in Zukunft brauchen, denn unsere Lebensmittel produzieren sich schliesslich nicht von selbst. Das bedeutet aber nicht, dass der Strukturwandel aufhören wird. Ich rechne damit, dass sich die Betriebe weiterhin vergrössern müssen. Die Jungen sind motiviert und wollen anpacken, aber ihnen ist es auch wichtig, sich regelmässig Freizeit und Ferien zu gönnen. Trotz den vielen Schwierigkeiten bin ich zuversichtlich, eine Zukunft in der Landwirtschaft zu haben.

Der Betrieb

- 52 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche
- Milchkühe
- Schweinehaltung (Zucht- und Mastsaunen)
- Ackerbau (Weizen, Mais, Zuckerrüben, Raps, Triticale und Futterbau)
- 2 Mitarbeiter, 2 Lernende
- Selbstbedienungshofladen

Die fünfköpfige Familie Trachsel lebt in Nuvilly im Kanton Freiburg. Meisterlandwirt Christoph engagiert sich als Gemeinderat und Vorstandsmittglied von Suisseporcs Romandie. Seine Frau Regula arbeitet als selbstständige

5. Eigenverantwortung der Betriebe

5.1. Einflussmöglichkeiten

Neben all den strukturellen, agrarpolitischen und gesellschaftlichen Einflüsse auf das Einkommen der Bauernfamilien gibt es jedoch auch Aspekte, die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter hauptsächlich selbst beeinflussen können.

Einen Betrieb zu führen, erfordert neben dem Beherrschen der landwirtschaftlichen Praxis auch unternehmerisches Können. Entsprechend müssen Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter ihre Erträge, Aufwände, Investitionen und besonders die Kostenstruktur ihres Betriebs im Griff haben. Für die Verbesserung des Einkommens gibt es verschiedene Hebel:

Neue Geschäftsfelder

Das Erschliessen neuer Geschäftsfelder oder ausserlandwirtschaftliche Arbeit können das Einkommen verbessern. Typische Beispiele sind Kommunalarbeiten, Paralandwirtschaft oder Agrotourismus. Die Arbeit auf dem Betrieb wird dadurch jedoch typischerweise nicht weniger, weshalb die Erweiterung der beruflichen Aktivitäten ein grosses Risiko für Überlastung birgt. Eine wichtige Frage ist daher, welche zusätzlichen Tätigkeiten sich gut in die Infrastruktur und in die Zeitstruktur des Betriebs einfügen. Arbeitsspitzen sollten sich zum Beispiel nicht überlagern.

Kosten senken

Während die Preise am Markt durch den einzelnen Betrieb kaum beeinflussbar sind, können Kostensenkungen als Hebel genutzt werden, das landwirtschaftliche Einkommen zu verbessern. Kosten senken hat oft mit dem Überdenken von Prozessen zu tun. Bisweilen gehören sinnvolle und wirtschaftliche Investitionen dazu, mittel- und langfristig Kosten zu senken. Hohe Abschreibungen oder laufende Kosten für suboptimal ausgelastete Maschinen und Gebäude können das landwirtschaftliche Einkommen jedoch negativ beeinflussen³⁴.

- [Online-Kostenrechner Milchproduktion](#) von SMP, ProfiLait, Agridea und BeratungsForum Schweiz
- [Vollkostenrechner AgriPerform](#) von Agroscope

Überbetriebliche Zusammenarbeit

Bei Maschinen oder Anbaugeräten bietet sich manchmal die überbetriebliche Zusammenarbeit an, um Investitionen ideal auszulasten und so auch einen finanziellen Mehrwert zu generieren. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie Betriebe potenziell zusammenarbeiten können. Beispiele sind die gemeinsame Anschaffung von Maschinen, Betriebszweiggemeinschaften oder Schlagabtausch innerhalb der Fruchtfolge.

Auch gegenseitige Aushilfe und der vermehrte Austausch mit Berufskollegen und Berufskolleginnen können wichtige Aspekte von überbetrieblicher Zusammenarbeit sein. Dabei spielen natürlich die Beziehungen zwischen Betrieben eine wichtige Rolle, auf persönlicher aber auch unternehmerischer Ebene. Eine überbetriebliche Zusammenarbeit kommt deshalb nicht immer ohne Weiteres in Frage.

Ferien und Freitage

Wer tagtäglich tief im Betrieb drin steckt, kann betriebsblind werden. Deshalb ist es wichtig, sich nicht nur mit Berufskollegen und Berufskolleginnen auszutauschen, sondern auch mal Abstand vom Betrieb zu gewinnen. Ferien und Freitage können dies bewirken. Gleichzeitig fällt zu Hause immer Arbeit an – in der Tierhaltung sowieso. Wer also Ferien machen will, braucht eine Stellvertretung. Häufig leisten dies Familienmitglieder, aber auch Bekannte, Nachbarn oder wenn möglich Angestellte. Das zieht jedoch meist auch noch finanzielle Aspekte nach sich, denn Aushilfen, Ferienvertretungen oder Angestellte muss man sich leisten können. Dass eine Auszeit vom Betrieb wichtig, aber nicht immer selbstverständlich ist, betont auch

³⁴ Renner & Lips, 2017

Gabi Schürch (→ Kapitel 1.7. Betriebsporträt Gabi und Beat Schürch-Wyss): «Wir müssen Freitage und Feiern als wichtig erachten und sie uns entsprechend erarbeiten.»

Buchhaltung analysieren

Die klare Aufgabenverteilung, die Berechnung der Rentabilität und des Umfangs aller durchgeführten Arbeiten sowie die Buchhaltung sind effektive Massnahmen, um sich ein klares Bild des eigenen Unternehmens zu machen. Wenn der Jahresabschluss vom Treuhandbüro zurückkommt, ist es sinnvoll, sich damit auseinanderzusetzen. Ein Referenzrahmen kann die [zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten](#) sein, die Agroscope jährlich vorlegt.

Wie geht man eine Buchhaltungsanalyse an? Ein [Artikel von Agriexpert](#) hilft weiter.

Beratung und Arbeitskreise

Die landwirtschaftlichen Schulen sowie die nationalen und kantonalen Organisationen haben ein breites Angebot zur Unterstützung von Bauernfamilien zu diversen Themen wie Betriebswirtschaft, Finanzierung oder Umgang mit Belastungen aller Art:

- Beratung zur strategischen Ausrichtung des Betriebs oder zu betriebswirtschaftlichen Knackpunkten
- Coachings und Mentorings
- Arbeitskreise

Gerade bei Investitionen ist eine professionelle Beratung sinnvoll, schliesslich ziehen diese langfristig finanzielle Verpflichtungen mit sich. Dies ermöglicht die klare Berechnung der Tragbarkeit einer Investition, in die auch der Wert der eigenen Arbeit und der der Partnerin/des Partners (egal ob bezahlt oder unbezahlt) einbezogen werden sollte.

«Wir liessen uns in jeder neuen Lebenssituation und vor jedem Investitionsvorhaben professionell beraten.»

Gabi und Beat Schürch, Kapitel 1.7. Betriebsporträt

Entsprechend wichtig ist es, sich frühzeitig zu informieren. Der [Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband](#) bietet hierzu eine Vielzahl an Ratgebern und Merkblättern an.

5.2. Fünf Fragen an Coach Ernst Flückiger



Zur Person

Der gelernte Landwirt und studierte Agronom ETH kann auf über 20 Jahre Erfahrung als Coach zurückblicken. Anfänglich als Futterbauberater tätig, merkte Ernst Flückiger schnell, dass viele Bauernfamilien mit zwischenmenschlichen Problemen oder der konkreten Umsetzung von Veränderungsschritten zu kämpfen hatten. Um die Bauernfamilien bei der Bearbeitung ihrer effektiven Probleme unterstützen zu können, absolvierte er eine Weiterbildung zum Coach. Mittlerweile ist Ernst Flückiger pensioniert, er begleitet Bauernfamilien jedoch weiterhin in einem tiefen Teilzeitpensum als Coach.

Welche Rolle hat die Beratung in der modernen Landwirtschaft?

Ein Landwirtschaftsbetrieb muss heute wie ein KMU in der übrigen Wirtschaft geführt werden. Die Herausforderungen sind viel komplexer als noch vor 20 bis 30 Jahren. Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter müssen sich heute zwingend mit dem Markt befassen und relevante Veränderungen frühzeitig wahrnehmen. Die Anzahl Vorschriften in der Tierhaltung und im Pflanzenbau und insbesondere auch beim umweltschonenden Anbau und der Biodiversität sind heute immens. Dabei besteht die Gefahr, dass neben der ökologischen Nachhaltigkeit die wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit zu wenig Aufmerksamkeit erhalten. Nur ein Betrieb, der alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit wahrnimmt, hat gute Zukunftsaussichten.

Angesichts dieser Herausforderungen ist sowohl die produktionstechnische als auch die betriebswirtschaftliche Beratung wichtiger denn je. Die Hofübergabe bzw. -übernahme, grosse Investitionen und neue Betriebsausrichtungen erleben die meisten Betriebsleitenden nur ein- bis zweimal im Leben. Umso wichtiger ist es, dass sie für solche wichtigen Unternehmensschritte Fachexpertise einholen.

In den letzten zwanzig Jahren hat sich auch in der Landwirtschaft nebst der Fachexpertenberatung das Coaching als Beratungsangebot etabliert. Viele Fragestellungen betreffen nebst dem Fachlichen auch die eigene Persönlichkeitsstruktur und den zwischenmenschlichen Bereich. Damit zum Beispiel eine Hofübergabe gelingt, muss man Fragen und Herausforderungen im zwischenmenschlichen Bereich zwingend und mit einer grossen Achtsamkeit rechtzeitig ansprechen. Erfahrungsgemäss ist es am sinnvollsten, den Hofübergabeprozess frühzeitig mit einem Coaching zu starten.

Weiter wird die Buchhaltung noch zu wenig als Führungsinstrument genutzt. Idealerweise vergleicht man die Schlüsselzahlen mit Referenzbetrieben. Eine regelmässige professionelle Analyse der Vermögensentwicklung und der wichtigsten Betriebszweige sind für ein erfolgreiches Unternehmen unverzichtbar.

Was sind typische Probleme und Situationen, für welche Bauernfamilien Ihre Beratungsangebote in Anspruch nehmen?

Im Lebenszyklus eines Unternehmens ist der Generationenwechsel ein wesentliches Element. Die Betriebsleitenden erleben diesen Wechsel in der Regel zweimal: Einmal als gut ausgebildete Junglandwirte voller Tatendrang und andererseits als Senioren mit einer langjährigen Lebenserfahrung, die den Betrieb weitergeben wollen. Fast alle Bauernfamilien melden sich für diesen mit Konfliktpotenzial geladenen Schritt bei der Beratung. Auch bei grösseren Bauvorhaben, bei Kauf oder Pacht von Land oder ganzen Liegenschaften und bei anstehenden Betriebsveränderungen bietet die Beratung wertvolle Unterstützung.

Wie schätzen Sie die aktuelle Situation in der Schweizer Landwirtschaft bezüglich sozialer Situation ein (Familie, Arbeitsbelastung, Work-Life-Balance, Verantwortungslast ...)?

Viele Bauernfamilien stehen heute unter einem enormen Druck. Die Mehrfachbelastung mit einem täglichen Übermass an Arbeit, den finanziellen Herausforderungen, den notwendigen Büroarbeiten und dem gesellschaftlichen Druck belasten viele Bauernfamilien. Die gesamte Verantwortungslast wird immer mehr Bauernpaaren zu viel. Oft entstehen dadurch auch Beziehungskrisen. Burnouts bis hin zu Suiziden haben in den letzten Jahren in der Landwirtschaft zugenommen. Dies gilt auch für Scheidungen.

Die vielgerühmte Work-Life-Balance greift leider zu kurz. Arbeit ist ein wichtiger Teil des Lebens, gerade auf einem Betrieb sind die beiden nicht getrennt. Statt sich von der Arbeit zu distanzieren ist eine Lebensbalance gefragt, welche Arbeitszeit, Freizeit, Familie, Hobbys und Beziehungen umfasst. Es geht darum, bewusst zu erkennen, was Energie gibt und was belastet. Arbeit kann Freude und Energie bringen, wenn sie sinnvoll ist. Sinkt der Energiepegel jedoch über längere Zeit permanent, sind Schritte wie ein Coaching oder ein Arztbesuch gefragt.

Welchen Einfluss hat die Einkommenssituation einer Familie auf die sozialen Bereiche?

Die Einkommenssituation ist eine Herausforderung für jede Bauernfamilie. Oft belasten finanzielle Engpässe die Familie und die Paarbeziehung. Männliche Betriebsleiter investieren oft lieber im Betrieb als im Wohnbereich. Wenn gespart werden muss, spürt das oft zuerst der Haushalt und die Familie. Der Privatverbrauch, für den in der Regel die Bäuerin zuständig ist, gerät ins Visier der Sparmassnahmen. Dabei entstehen oft (ungerechtfertigte) Vorwürfe und Streitigkeiten, welche die Paarbeziehung belasten.

Welche Tipps können Sie Bauernfamilien mitgeben, die ihre Arbeitsorganisation verbessern möchten?

Wir alle neigen dazu, im Laufe der Zeit etwas betriebsblind zu werden. Ein Blick von aussen ist deshalb Gold wert. Als Mitglied eines Arbeitskreises kann man seine Kollegen auf den Betrieb einladen und sie bitten, Änderungsmöglichkeiten zu diskutieren und konkrete Änderungsvorschläge zu machen. Auch ein erfahrener, mit der Praxis vertrauter Coach kann den Betriebsleitenden mit einer sorgfältigen und gezielten Fragestellung helfen, das eigene Verhalten kritisch zu hinterfragen, blinde Flecken in der Arbeitsorganisation zu erkennen und Verbesserungsschritte einzuleiten.

Einige allgemeine Erkenntnisse:

- **Viele Frauen bringen wertvolles Knowhow aus ihrem erlernten, nicht landwirtschaftlichen Beruf mit.** Wenn sie dieses Fachwissen wie z.B. Finanzmanagement in die Führung des Betriebes einbringen können, ist das für den Betrieb sehr wertvoll.
- Anstehende **Investitionen** auf dem Betrieb sind **immer zuerst mit der Partnerin zu besprechen:** Welche Ziele wollen wir damit erreichen? Welche Alternativen gäbe es? Ist die Investition tragbar? Die Partnerin bringt meistens eine etwas andere, wertvolle Sichtweise ein.
- Wenn **ausserbetriebliche Tätigkeiten** für das Familieneinkommen möglich oder notwendig sind, ist es aus verschiedenen Gründen sinnvoller, wenn die Person mit einem ausserlandwirtschaftlichen Beruf eine externe Arbeit übernimmt.
- **Als Unternehmer oder Unternehmerin analysiere ich meine persönlichen Stärken und Schwächen,** allenfalls gemeinsam mit einem Coach. Meine Stärken setze ich voll ein. Wo ich eher Schwächen habe, delegiere ich Tätigkeiten möglichst an kompetente Personen, zum Beispiel an meine Partnerin.

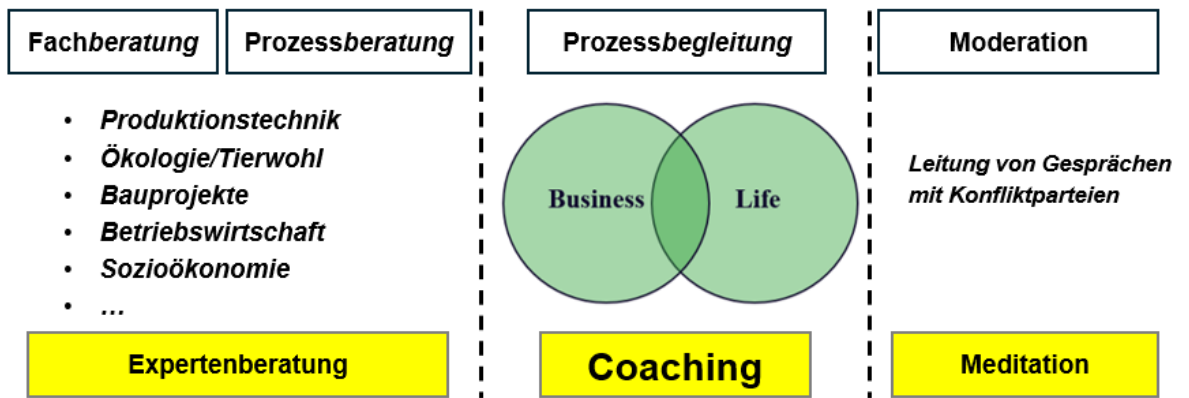
Was ist Coaching?

Beim Coaching begleitet eine Person den Prozess, gibt aber keine Ratschläge. Vielmehr bearbeitet in der Landwirtschaft das Betriebsleiterpaar mit dem Coach verschiedene Herausforderungen. Auch wenn ursprünglich vielleicht ein neuer Betriebszweig der Grund fürs Coaching war, zeigt sich im Verlauf, dass Betrieb und Familie, persönliche Fragen und Krisen oft stark miteinander verknüpft sind. Ein Coach leitet den Prozess durch eine gezielte Fragestellung und hilft so dem Paar, die Situation umfassend zu analysieren, Handlungsvarianten zu erkennen, diese zu beurteilen, Entscheide zu fällen und konkrete Schritte einzuleiten. Abbildung 7 zeigt, wie das Coaching zwischen der klassischen Fachberatung und der Begleitung bei Konflikten (Mediation) steht.

Abbildung 7: Differenzierung zwischen Beratung, Coaching und Mediation
(Quelle: Ernst Flückiger, Inforama)

Beratung ↔ Coaching ↔ Mediation

Unterschiedliche Problemsituationen können und sollen mit den dafür am besten geeigneten Beratungsinstrumenten erfolgreich bearbeitet werden



6. Fazit

Die Einkommenssituation der Schweizer Bauernfamilien ist seit Jahren unzureichend und hat sich in der jüngsten Vergangenheit noch einmal verschlechtert. Die Entwicklung stimmt nicht mehr: Die Einkommen stagnieren, die Schere zwischen den Bauernfamilien und der restlichen Bevölkerung geht auf, das Hügel- und Berggebiet fällt weiter zurück. Der Bund hat gemäss Art. 5 des Landwirtschaftsgesetzes eine Verpflichtung, in solchen Fällen Massnahmen zu ergreifen. Der Handlungsbedarf in der Politik ist damit klar angezeigt, doch in der Landwirtschaft ist davon wenig zu spüren. Die Anforderungen sind in den letzten Jahren weiter angestiegen, auch in administrativer Hinsicht. Gleichzeitig wird Mal für Mal versucht, bei den Direktzahlungen zu kürzen. Damit wird der Gesetzesauftrag klar missachtet. Die tiefen Einkommen sind auch ein soziales Problem. Eine gute private Vorsorge, oder eine Arbeitsvertretung für Freitage oder Ferien setzen finanzielle Spielraum voraus, der heute schlichtweg fehlt.

Aber nicht nur die Politik steht in der Verantwortung. Auch die weiteren Akteure der Wertschöpfungskette haben einen massgeblichen Einfluss auf die finanzielle Lage der Bauernfamilien. Produzentenpreise, welche die Produktionskosten nicht decken, sollten gesichert sein.

Die Schweiz braucht ihre vielseitige Landwirtschaft. Um diese langfristig zu sichern, müssen die wirtschaftlichen und sozialen Perspektiven schnell verbessert werden. Zentral ist, dass der Bund aussagenkräftige Indikatoren zur Beurteilung der wirtschaftlichen Situation verwendet und der ökonomischen Nachhaltigkeit einen angemessenen Stellenwert einräumt.

Weiter braucht es konkrete Massnahmen in der Politik und in den Märkten. Für die Politik bedeutet das, auf Mittelkürzungen in der Landwirtschaft zu verzichten, die Landwirtschaft administrativ zu entlasten, stabile Rahmenbedingungen zu schaffen und gute rechtliche Voraussetzungen für die Märkte zu schaffen. Auch auf dem Markt sind grundsätzlich kostendeckende Preise zu bezahlen.

7. Literaturverzeichnis

Agrarbericht 2022. (2022). Arbeitsbedingungen der Landwirte und Bäuerinnen. Abgerufen am 31. Oktober 2024 von <https://2022.agrarbericht.ch/de/mensch/bauernfamilie/arbeits-und-lebensbedingungen>

Agrarbericht 2023. (2023a). 30 Jahre Direktzahlungen. Abgerufen am 31. Oktober 2024 von <https://2023.agrarbericht.ch/de/politik/direktzahlungen/30-jahre-direktzahlungen>

Agrarbericht 2023. (2023b). Finanzielle Mittel für Direktzahlungen. Abgerufen am 31. Oktober 2024 von <https://2023.agrarbericht.ch/de/politik/direktzahlungen/finanzielle-mittel-fuer-direktzahlungen>

Agridea. (2022). Frauen in der Landwirtschaft, Bericht zur Studie.

Agristat. (2023). Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in der Schweiz. Aktuell 07-23.

Agroscope. (2023). Landwirtschaftliche Einkommensstatistik 2022.

Bundesamt für Landwirtschaft. (2024). Gemeinsam in Richtung einer neuen Agrarpolitik 2030. Abgerufen am 31. Oktober 2024 von <https://www.blw.admin.ch/blw/de/home/politik/agrarpolitik/agrarpolitik30plus.html>

Bundesamt für Statistik. (2021a). Durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit in der Landwirtschaft in der Schweiz 2020. Abgerufen am 31. Oktober 2024 von <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/19864489>

Bundesamt für Statistik. (2021b). Soziale Absicherung auf dem Betrieb in der Schweiz 2020 Betriebsleiterin - Ehegattin/gatte - Lebenspartnerin/partner. Abgerufen am 31. Oktober 2024 von Landwirtschaftliche Betriebszählung 2020: Zusatzerhebung: <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/19864496>

Bundesamt für Statistik. (2024a). Arbeitsvolumenstatistik (AVOL).

Bundesamt für Statistik. (2024b). Ferienwochen pro Jahr der vollzeiterwerbstätigen Selbständigen im Alter von 15 bis 64 Jahren nach Altersgruppe und Wirtschaftsabschnitt. Abgerufen am 31. Oktober 2024 von <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/31025878>

Bundesamt für Statistik. (2024c). Landwirtschaftliche Strukturhebung 2023.

Bundesrat. (2022a). Analyse der Vorsorgesituation von Selbständigerwerbenden, Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulats 16.3908 der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates SGK-N vom 14. Oktober 2016.

Bundesrat. (2022b). Zukünftige Ausrichtung der Agrarpolitik, Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate 20.3931 der WAK-S vom 20. August 2020 und 21.3015 der WAK-N vom 2. Februar 2021.

Bundesrat. (2024). Einkommen der Bauernfamilien, Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 21.4585 Bulliard.

Jan, P., Schmid, D., Renner, S., Schiltknecht, P., & Hoop, D. (2023). Die wirtschaftliche Entwicklung der schweizerischen Landwirtschaft 2022. Agroscope Transfer (506).

Moser, P. (2023). Bäuerinnen – einst Dreh- und Angelpunkt der Arbeiten auf den Bauernhöfen. Veränderungen in den Geschlechterverhältnissen auf den bäuerlichen Familienbetrieben im 19./20. Jahrhundert. AfA-Working Paper Nr. 09, Archiv für Agrargeschichte.

Oda AgriAliForm. (2024). Immer mehr Frauen in landwirtschaftlichen Berufen. Medienmitteilung.

Ostschweizer Fachhochschule. (2022). Burnout in der Landwirtschaft. Abgerufen am 31. Oktober 2024 von <https://www.ifsa.ch/burnout-in-der-landwirtschaft/>

Reissig, L. (2017). Häufigkeit von Burnouts in der Schweizer Landwirtschaft. Agrarforschung Schweiz (8 (10), 402-409. Abgerufen am 31. Oktober 2024 von <https://www.agrarforschungschweiz.ch/2017/10/haeufigkeit-von-burnouts-in-der-schweizer-landwirtschaft/>

Renner, S., & Lips, M. (2017). Unterschiedliche Arbeitsverdienste – Eine Dezil-Analyse der Referenzbetriebe. *Agroscope Science* (53).

Steck, N., Junker, C., Bopp, M., Egger, M., & Zwahlen, M. (18. Mai 2020). Trendanalyse der Suizide von Schweizer Landwirten und Vergleich zu anderen Männern: eine Kohortenstudie. *Swiss Medical Weekly* (150). doi:10.4414/smw.2020.20251

8. Impressum

Herausgeber

Schweizer Bauernverband | Laurstrasse 10 | 5201 Brugg
Telefon 056 462 51 11 | www.sbv-usp.ch | info@sbv-usp.ch

Projektleitung

Riccardo Zambelli
Geschäftsbereich Agrarwirtschaft

Verantwortlich für den Inhalt

Nadine Trottmann, Riccardo Zambelli
Geschäftsbereich Agrarwirtschaft

Katharina Scheuner, Sandra Helfenstein
Departement Kommunikation & Marketing

Mitarbeit

Anne Challandes (SBLV), Francis Egger, Florian Ellenberger, Hanspeter Flückiger (Agrisano),
Nejna Gothuey, Luz Schaller, Gabi Schürch-Wyss (SBLV), Marion Zufferey

Bilder

Seite 1: Caritas Schweiz, LID, Oda AgriAliForm, SBLV, SBV
Seite 11 christine-bulliard.ch
Seite 14 Gabi und Beat Schürch-Wyss
Seite 26 Familie Trachsel
Seite 30 Inforama

Veröffentlichung

Januar 2025